

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 85

Celje, Sonntag, den 22. Oktober 1933

58. Jahrgang

Kurz das Wichtigste

Skupština

Die Skupština hielt zwei Sitzungen zur Festlegung des Programms für die ordentliche Herbstsession ab. In der Sitzung vom Donnerstag verlas dann der Innenminister den Erlass S. M. des Königs, in dem die neue Session mit dem 20. Oktober 1933 als eröffnet erklärt wird. Auf der Mittwochssitzung kam es zu ziemlich erregten Auseinandersetzungen über die Interpellationen einzelner Abgeordneter wegen angeblichen Wahlterrors bei den Gemeindevahlen. Der Innenminister widerlegte auf das entschiedenste die Behauptungen der Opposition. Weiter wurde über den Handelsvertrag mit Deutschland verhandelt. Handelsminister Dr. Sumenković bezeichnete ihn als für Jugoslawien ungünstig und die jugoslawische Delegation habe sich gegenüber den deutschen Vertretern bei den Handelsvertragsverhandlungen als unfähig erwiesen. Dennoch sei aber der Abschluß dieses Vertrages eine Notwendigkeit gewesen.

Senat

Der Senat trat am Mittwoch zu einer Sitzung zusammen, in der Präsident Dr. Pavelić die Gesetzentwürfe betreffend die sechs zwischen Jugoslawien und einigen Staaten abgeschlossenen Konventionen, die von der Skupština bereits angenommen wurden, zur Kenntnis brachte. Minister Dr. Angelović forderte namens der Regierung für diese Entwürfe dringende Erledigung.

Freundschaftsvertrag zwischen Rumänien und der Türkei

Die Anwesenheit des rumänischen Außenministers Titulescu in Ankara führte zum Abschluß eines auf zehn Jahre angelegten Freundschafts-, Schiedsgerichts- und Nichtangriffsvertrages zwischen Rumänien und der Türkei. Die Ratifikationsurkunden werden in Kürze ausgetauscht werden.

Auch in Oesterreich Konzentrationslager

Die österreichische Regierung hat kürzlich in Wöllersdorf das erste Konzentrationslager mit einer Besatzung von 36 Nationalsozialisten eröffnet. Die Beaufsichtigung geschieht durch ausgewählte Heimwehrlaute.

Hitler wird interviewt

Reichskanzler Hitler gewährte dem Korrespondenten der „Daily Mail“ eine Unterredung, in der u. a. ausführte, daß Deutschland aufrichtig eine Verständigung mit Frankreich wünsche. Er bedauerte ferner das Mißverständnis zwischen London und Berlin, da Deutschland auch die Freundschaft mit England wiederherstellen möchte. Deutschland denke nicht an einen Krieg, da seine Führer fast sämtlich im Schützengraben gelegen und Gelegenheit gehabt hätten zu erleben, welche ungeheuren Opfer ein Krieg erfordere.

... und England rüstet

Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die englische Regierung Vorbereitungen zur Erhöhung aller militärischen Budgetposten trifft.

Der Leipziger Prozeß

In der kommenden Woche sollen die beiden Reichsminister Hermann Göring, der gleichzeitig preußischer Ministerpräsident ist und Dr. Göttele als Zeugen vernommen werden. Die Prozeßleitung legt Wert darauf, durch diese beiden führenden Männer Deutschlands die Unabhängigkeit der Prozeßführung und die Haltlosigkeit der Anschuldigungen des Braunbuchs, daß Göttele und Göring die Urheber des Reichstagsbrandes gewesen seien, zu dokumentieren.

Ausländer stehen im Reich unter Schutz!

Der Glasbläser Edart und der Chauffeur Wildberg wurden von einem Berliner Schnellgericht zu je sechs Monaten Arrest verurteilt, da sie einen Amerikaner belästigt hatten.

Dollfuß — Benesch

Eine neue Anschlußfrage

Bei der Neuordnung in Europa, die eine Unordnung beseitigen soll, kann eine neue, noch schlimmere Unordnung herauskommen, die wieder die Ursache für zuerst großen Ärger und später großes Leid werden kann.

Die älteren Leute erinnern sich noch sehr gut der sogenannten Neuordnung auf dem Balkan. Als die Türkei zusammengeschlagen und bis auf einen kleinen Rest vom europäischen Festland „weggeordnet“ wurde, legte Oesterreich-Ungarn seine Hand auf Bosnien und die Herzegovina und annektierte sie. Das heißt also, es vollzog einen „Anschluß“ und schloßte ein der Monarchie nationalfremdes Gebiet in seinen Riesenleib. Die Folgen zeigten sich: Obwohl Sandschak-Novipazar an Serbien abgetreten worden war, obwohl weiter unwidersprechlich der wirtschaftliche Einfluß Oesterreich-Ungarns auf das angeschlossene Bosnien ein günstiger war, günstiger, als wenn schon damals alle Konnationalen auf einem Gebiete vereinigt worden wären, so ist doch aus diesem „Anschluß“ viel gewaltiges Unheil geworden.

Zur Zeit der Annexion gab es Spaltungen im deutschen Lager Oesterreich-Ungarns und jene älteren Leute erinnern sich wieder, daß Herr von Schönerer damals seine gewaltige und grobe Stimme erhob, um die Annexion zu verhindern und dabei außerdem die Polen und die Dalmatiner zu allen Teufeln oder zu ihren Konnationalen hin verwünschte.

Etwas Ähnliches geschieht jetzt zwischen der Kleinen Entente und Oesterreich. Freilich liegen die Dinge etwas anders. Aber Oesterreich soll offensichtlich auf eine mildere Art irgendwie annektiert werden. Die wirtschaftliche Angelschnur ist ausgelegt. Das Wasser zwischen Deutschland und Oesterreich ist getrübt und nun kommt Herr Benesch fischen. Hinter diesem Scherzbild verbirgt sich aber ein verdammt blutiger Ernst. Oesterreich wird wirt-

schafflicher Aufschwung versprochen, der es mit neuen Verträgen, neuer Orientierung und anderen Versprechungen lockt und sogar leise zwingt, in das Fahrwasser der Kleinen Entente zu steuern. In weiterer Zukunft aber steht eine ähnliche Gefahr durch diesen Anschluß bevor wie sie durch den antinationalen Anschluß Bosniens an das alte Oesterreich entstand.

Man darf Dollfuß und seiner Regierung nicht absichtliche Schlechtigkeit gegen deutsche Belange zumuten, es kann auch und kann eigentlich nur Kurzsichtigkeit und Hunger nach billigen Augenblickserfolgen sein, was die Fehlleitung der jetzigen Politik Oesterreichs verursacht. Als fehlgeleitet sprechen wir sie darum an, weil sie in späterer Zukunft zu großen Katastrophen führen muß! Der schon zitierte größte deutsch-nationale Politiker des alten Oesterreichs, Herr von Schönerer, hat in einer ähnlichen Lage allerdings vergeblich rücksichtslose Warnungen ausgesprochen. Er würde auch heute in Wien wieder warnen!

Die Frage, die wir oben anschnitten, geht aber nicht nur Oesterreich, Deutschland und die Tschechoslowakei an, sondern greift auch ganz hervorragend in die Entwicklung Jugoslawiens ein. Darum halten wir es für unsere Pflicht, wiederum aus unseren Erfahrungen heraus und mit Besorgnis davon zu reden, weil wir glauben, daß die Beruhigung unserer Nordgrenze von gewaltigem Interesse ist. Diese Beruhigung kann nur dann eintreten, wenn Oesterreich national absolut gesichert dasteht; dann würden auch die wirtschaftlichen Vorteile, die Jugoslawien durch seine unmittelbare Berührung mit Deutschland haben kann, große Früchte tragen. Es müßte also von Jugoslawien aus Herrn Benesch gesagt werden, daß die Wege zum alten österreichischen Staatsverband, wenn sie auch eine andere Form und einen anderen Herrscher bringen, für Jugoslawien auf längere Sicht verderblich sind.

Zu den Arbeiterkammerwahlen

Zu den heute stattfindenden Arbeiterkammerwahlen sind wieder einmal vier Listen aufgestellt worden. Dies ist ein höchst unerfreuliches Zeichen des Eindringens und Eingenistseins der Parteipolitik in eine Körperschaft, die nur wirtschaftlich und beruflich tätig sein sollte. Ein guter Teil des Übels, das seit Jahren die Welt als „Krise“ quält, ist auf das Eindringen der Parteien in eigentlich rein wirtschaftliche Angelegenheiten zurückzuführen! Unsere diesbezügliche Meinung über Wahlen auf

solchen Gebieten des Lebens haben wir schon in unserem Leitartikel der letzten Sonntagsnummer ausgesprochen. Wir raten daher auch bei diesen Wahlen unseren Lesern und Gesinnungsgenossen, jene Partei zu wählen, die wahrscheinlich am wenigsten Politik wird machen müssen um ihr Programm durchzuführen, daher mehr Platz und Zeit für die von ihr verlangte produktive Arbeit übrig haben wird, und dabei auf Grund ihrer Stärke die wenigsten Hemmnisse überwinden muß.

Dollfuß und Benesch

Dr. Benesch äußerte sich bei seiner Abfahrt aus Wien, daß er mit den Ergebnissen seiner Verhandlungen mit dem österreichischen Bundeskanzler sehr zufrieden sei. Man sei namentlich in Bezug auf die politischen und handelspolitischen Beziehungen zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei wie hinsichtlich der Donauraumfrage einen großen Schritt weitergekommen.

Hopfenbericht

vom 20. Oktober 1933

Aus Zalec wird uns telephoniert: Der Einkauf bewegte sich in dieser Woche bei abgelaufener Stimmung in sehr ruhigen Bahnen. Es kam zu nur geringfügigen Umsätzen. Demzufolge haben auch die Preise etwas nachgelassen. Es wurden für Mittelsorten von Din 63 bis 65 und für Primahopfen bis Din 67 je 1 kg bezahlt, wobei jedoch mehr als Din 65 nur in Einzelfällen bewilligt wurden.

Die Zwangsläufigkeit der Entwicklung in Deutschland

Keinerlei Gefahr für die Zukunft Europas

Der frühere jugoslawische Gesandte und Führer der ehemaligen Landwirtpartei, Jovan Jovanović, sprach in der jugoslawischen deutschen Gesellschaft in Beograd vor überaus interessierten Zuhörern über „Die Ursachen der Veränderungen in Deutschland“. Das Urteil dieses bekannten Politikers ist so interessant und objektiv gesehen, daß eine kurze Skizzierung lohnt.

Jovanović ging von der ablehnenden Einstellung aus, der das neue Deutschland bei einem Teil der öffentlichen Meinung der Welt begegne. Diese Einstellung, so führte er aus, übersehe, daß auch andere Revolutionen, so z. B. zuletzt die faschistische Revolution, mit ihren natürlichen Folgeerscheinungen in der Welt zuerst auf Ablehnung gestoßen seien und weiter, daß die Umwälzung in Deutschland ihre Gründe in der historischen und internationalen Entwicklung der Nachkriegszeit habe. Man müsse heute als Tatsache hinnehmen, daß der Nationalsozialismus der absolute Herr in Deutschland sei, daß es sich um eine Regime handle, das als absolut dauerhaft bezeichnet werden müsse.

Jovanović führte aus, daß seit 1918 drei äußere Gründe eine immer mehr steigende Unzufriedenheit in Deutschland und schließlich den Sieg des Nationalsozialismus, hinter dem das deutsche Volk geschlossen stehe, herbeigeführt hätten: 1. der Versailler Vertrag, 2. die wachsende Wirtschaftsnot, 3. die Weimarer Verfassung. Der Versailler Vertrag sei unter diesen Gründen der ausschlaggebendste gewesen. Deutschland habe durch diesen Vertrag eine national untragbare Demütigung erlitten, so daß die Reaktion darauf unmittelbar nach seinem Abschluß eintreten mußte. Diese Reaktion habe in der Folge die französische Politik in der Reparationsfrage, die ihren Höhepunkt im Ruhrinbruch fand, beschleunigt. Die späteren Regelungen durch den Dawes- und Youngplan sowie das Hoover-Moratorium seien unter dem Druck äußerer Verhältnisse und der Zahlungsunfähigkeit Deutschlands erfolgt und seien daher von den Deutschen als eine Art von Almosen aufgefaßt worden. Die Enttäuschung und Erbitterung in Deutschland sei weiter gestiegen durch die Entwicklung in der Abrüstungsfrage. Während die Nachbarn Deutschlands immer weiter rüsteten, blieb es schuglos. Die Bündnispolitik Frankreichs mit der Kleinen Entente und Polen habe das Mißtrauen Deutschlands noch vergrößert, da diese Bündnisse als Einkreisungsplan angesehen werden.

Zu diesen Gründen für die wachsende Mißstimmung und Erbitterung sei die Wirtschaftsnot gekommen, die von der katastrophalen Inflation über die verheerende Arbeitslosigkeit zu dem großen Bankenkraus führte und die Vernichtung des Mittelstandes zur Folge hatte. Schließlich habe die Weimarer Verfassung, auf deren Grundlage sich keine

konstruktive Politik entwickeln konnte und die keine starke Führung gab, die wachsenden Massen der Unzufriedenen in die Reihen des Nationalsozialismus getrieben, der so schließlich auf legalem Wege und auf Grund des Vertrauensvotums der Mehrheit des deutschen Volkes zur Macht kam.

Nach dieser ausführlichen Darlegung der äußeren historischen Voraussetzungen und Bedingungen der nationalen Revolution in Deutschland beleuchtete J. Jovanović zum Schluß noch kurz die Zukunftsaussichten und betonte nochmals, daß man

den Nationalsozialismus in keiner Weise als eine vorübergehende Erscheinung ansehen dürfe. Seine Herrschaft in Deutschland sei fest begründet. Natürlich werde er sich weiter entwickeln und sein ursprünglich revolutionäres Wesen werde in eine ruhige Entwicklungsphase übergehen, in der das Deutschtum geläutert und gereinigt zum Wohle Europas und der Menschheit seine Mission vollziehen werde. Die heutige Lage in Deutschland sei noch ein Übergangsstadium. Die Entwicklung stelle aber keinerlei Gefahr für die Zukunft Europas vor. Besonders Jugoslawien habe keinen Grund, diese Entwicklung in Deutschland nicht mit Sympathien zu verfolgen. Es müsse sich bemühen, möglichst enge Beziehungen zum neuen nationalen Deutschland zu finden, mit dem es durch zahlreiche, besonders auch kulturelle und wirtschaftliche Interessen verknüpft sei.

Der neue Gemeinderat in Celje-Umgebung

Die Gemeindewahlen vom 15. d. M. haben auch in Celje-Umgebung der NS zum Siege verholfen.

Der neue Gemeinderat setzt sich nunmehr folgendermaßen zusammen:

Bürgermeister: Rukovec Vinko, (NS)
Vizebürgermeister: Grašnič Valentin, (NS)

Gemeinderäte der NS:

Dr. Raznič Karol, Advokat, Mariborska cesta 15
Mlavsky Franjo, Beamte, Cinkarniška pot 4
Samec Franz, Besitzer, Loznica 13
Zohar Franz, Schlosser, Mariborska cesta 14
Ing. Krulc Ivo, Betriebsleiter, Mariborska cesta 6
Božić Martin, Besitzer, Polule, 13
Munda Franz, Handelsbeamte, Ostrožno 78
Lebič Valentin, Arbeiter, Zavodna 34
Jezernik Karl, Baumeister, Jg. Hudinja 64
Četina Milan, Besitzer, Hrib sv. Jožefa 16
Uršič Dominik, Schustermeister, Breg 37
Šuperger Valentin, Gastwirt, Lopata 8
Zagar Matko, Besitzer, Zavodna 27
Belenski Alojz, Arbeiter, Lokovec 1
Frajtag Vinko, Arbeiter, Sp. Hudinja 8
Rajtna Anton, Besitzer, Brečna ulica 1
Bermozar Anton, Fleischerhauer, Mariborska cesta 7
Griler Ignac, Tischlermeister, Brečna ulica 1
Zadnik Jožef, Arbeiter, Kovinarska ulica 6
Lavrinc Anton, Borarbeiter, Lastni dom 17
Čerenjak Martin, Besitzer, Ostrožno 87
Ocvirk Jožef, Besitzer, Rošnica 5
Vestosel Ivan, Fleischerhauer, Zavodna 31
Gobec Gregor, Kaufmann, Sp. Hudinja 63
Špeglić Ivan, Goldarbeiter, Jg. Hudinja 37
Arzenšek Ivan, Borarbeiter, Kovinarska ulica 11
Goručan Franc, Schriftsetzer, Zagrad 17
Drofenik Anton, Besitzer, Mariborska cesta 22
Ratajc Franc, Arbeiter, Ostrožno 17

Gemeinderäte der „Punktaši“:

Mihelič Alojz, Besitzer, Breg 18
Goligranc Konrad, Baumeister, Gaberje, Mariborska cesta 30
Glinšek Ivan, Besitzer, Jg. Hudinja 14

Gemeinderäte der Marxisten:

Planar Martin, Maschinist, Gaberje, Dečlova c. 1
Pibrovic Rudolf, Buchhalter, Breg 21

Die Genossenschaften fordern Kredit

Kürzlich hielt der Verwaltungs- und Aufsichtsrat des Hauptverbandes der Serbischen Landwirtschaftlichen Genossenschaften in Beograd eine Sitzung ab, auf der verschiedene Beschlüsse in Form von „Forderungen und Bitten“ an die Regierung gefaßt wurden, die auch für unsere engere heimische Landwirtschaft von Interesse sein dürften:

1. Das Heer hat seine Bedürfnisse an Lebensmitteln ausschließlich im Wege der landwirtschaftlichen Verbände zu besorgen, wie dies auch früher war.

2. Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen ist bezüglich der Privilegien mit den Vermittlern und Handelsfirmen gleichzustellen, sowohl in der Selbständigkeit ihrer Arbeit als auch in reichlicher Versorgung mit Krediten, die die letzteren seitens der Nationalbank und anderen vom Staate privilegierten Banken erhielten.

3. Das Genossenschaftswesen ist aus dem Bauernschuldengesetz auszuschneiden und es sind ihm Geldmittel bezüglich der Krediterteilung an Landwirte raschestens zur Verfügung zu stellen.

4. Die Politik der Priv. Agrarbank ist in dem Sinne zu ändern, daß das Genossenschaftswesen in derselben Weise mit Krediten versehen wird wie die Großgrundbesitzer und die priv. Genossenschaften für landwirtschaftlichen Kredit.

5. Die Politik des Ackerbauministeriums ist so einzurichten, daß sie mit den Interessen der Landwirtschaft übereinstimmt, daß sie in dem Genossenschaftswesen seinen besten Helfer, aber nicht eine

Die Pose

Skizze von M. Hegemann

„Ach nein“, sagte der Erste Offizier nachdenklich, während wir, träge auf die Reeling gestützt, in das Getriebe des Hafens von Palermo blickten, „nein, die malerische Geste allein ist es nicht, durch die sich der Südländer bestechen läßt. Dahinter muß schon eine Entschlossenheit sein, die ihn begeistert; und seine Begeisterung wiederum ist nichts anderes als der geschickte Rückzug vor der Ueberlegenheit des Anderen“.

Er sah mich dabei ein wenig belustigt von der Seite an und sagte nach einer Pause: „Vermutlich verstehen Sie mich nicht ganz; ich werde Ihnen ein kleines Erlebnis erzählen, das Ihnen die haarfeine Grenze zwischen Pose und Ernsthaftigkeit zeigen kann. Wenn Sie länger im Süden leben müssen, wird es für Sie nützlich sein, diese Grenze zu kennen.“

Damals — es mag schon zwanzig Jahre her sein — war der schwarze Marco der übelste Bursche im Hafenviertel von Genua, und das will an einem solchen Ort schon etwas heißen. Dieser Desperado besaß eine solche verwegene Brutalität, daß ihn der Mob schrankenlos bewunderte. Die anständigen Seeleute gingen ihm meist aus dem Wege. Die es nicht taten, bedauerten später, im Lazarett, heftig ihre Unvorsichtigkeit. — Sie kennen doch die Dolche,

wie sie die Finnen tragen? Ja, also dieser Bursche, der schwarze Marco, trug einen finnischen Dolch. Weiß der Himmel, wie er gerade an solch eine Waffe kam! Und wenn es wahr ist, daß man nur durch lange Übung so meisterhaft damit umzugehen lernt, muß die Reihe seiner Opfer sehr ausgedehnt gewesen sein.

Das Schiff, auf dem ich damals Zweiter Offizier war, lag einige Wochen im Hafen von Genua, einer Reparatur halber glaube ich, und wir — der Erste Offizier und ich — hatten Zeit genug, in sämtlichen Hafenspelunken das kennen zu lernen, was romantischen dummen Jungens in Deutschland als malerisches Hafenleben vorzschwebt. Der Erste Offizier war ein schweigsamer Ire, kältschnäuzig, und wie fast alle Iren, denen ich begegnet bin, voll heimlicher Melancholie. Was mich betraf — nun, ich zählte, wie gesagt, zwanzig Jahre weniger als er und hatte, frisch von der Kadettenschule gekommen, genau so wenig Erfahrung wie Sie eben jetzt.

Mein Gegenüber lächelte gutmütig. „Wissen Sie“, sagte er dann, nachdem er sich eine Zigarette angezündet hatte, „ich sagte vorhin, wir hätten Zeit genug gehabt, uns das Hafenleben Genuas anzusehen, aber soweit es sich um mich handelte, hatte ich nicht nur Zeit, sondern auch Lust dazu, und wenn ich es recht überlege, war das auch der einzige Grund, weshalb wir in die Spelunte gerieten,

in die kurze Zeit darauf der schwarze Marco mit seinem fragwürdigen Anhang eintrat.“

Sein Eintritt war nicht zu übersehen. Weiß der Hund, wo dieser Pöbel seine lärmende Selbstgefälligkeit hernimmt, wenn er sich als Herr der Lage fühlt! Jedenfalls mißfiel mir die Art höchlichst, wie der schwarze Marco mit einem Faustschlag ein Mädchen vom Stuhl schleuderte und sich dann mit der größten Selbstverständlichkeit auf diesen Platz niederlegte. Und da ich ein wenig betrunken war, stand ich auf und zog das Mädchen, das noch hysterisch kreischend am Boden lauerte, an unseren Tisch und schenkte im ein Glas Wein ein. Sehr nett von mir, wie? Das fand ich im ersten Augenblick auch, aber das plötzliche Stillschweigen, das meiner Tat folgte, beunruhigte mich doch etwas. Denn allzu deutlich merkte ich, daß dieses Schweigen weniger der schrankenlosen Bewunderung meiner „malerischen Geste“ entsprang als einer Feindseligkeit, die für uns das Schlimmste befürchtete. —

Es war geradezu unheimlich. Die unbeteiligten Gäste zogen sich in einem Halbkreis zurück. Das Mädchen an unserem Tisch folgte ihnen. Hinter dem schwarzen Marco standen seine Freunde, uns finstere Blicke zuwerfend, bereit, sich auf uns zu stürzen. Langsam, schweigend, zog der Desperado seinen Dolch aus dem Gürtel. Dabei stierte er mich durchbohrend an und zerschnitt, offenbar um mir einen kleinen Vorgegeschmack von der Gefährlichkeit zu geben,

Das Leben im Bild

Nr. 41

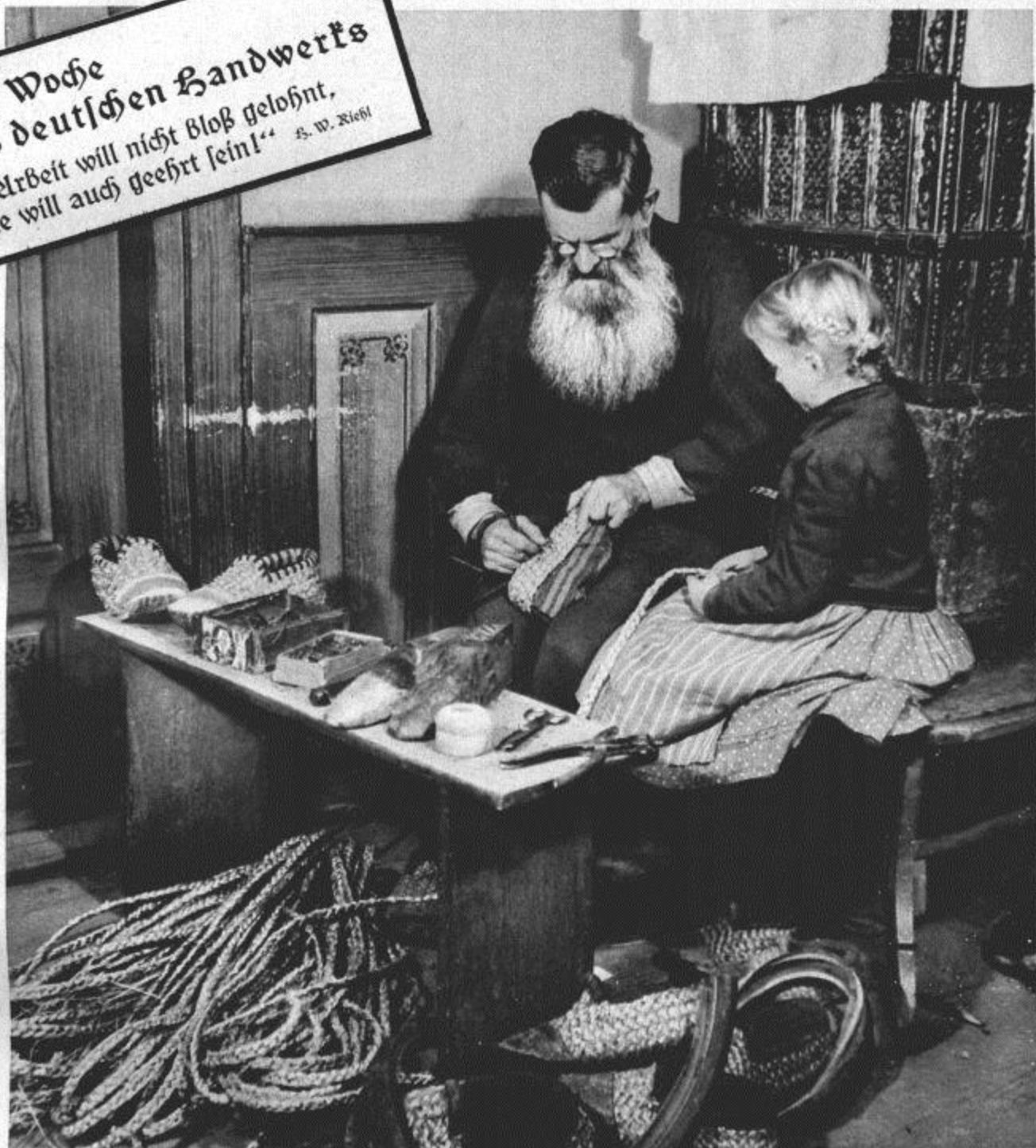
Illustrierte Beilage der

1933

Deutschen Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Zur Woche
des deutschen Handwerks
„Arbeit will nicht bloß gelohnt,
sie will auch geehrt sein!“ E. W. Kiehl



Schwarzwälder Strohschuhflechter

Trachtenaufmarsch in München

Eine einzigartige Veranstaltung war der große Trachtenumzug am Erntedanktag in München, an dem nicht nur die alten Trachten der Gebirgler zu sehen waren, sondern auch solche aus Franken und der Pfalz.

Rechts: Ehrung der Bauern-Althofbesitzer. Ministerpräsident Siebert überreicht Bauern, die nachweislich bereits über 200 Jahre auf ihren Höfen sitzen, eine Ehrenurkunde

Unten: Berchtesgadener Weihnachtsschützen schließen Ehrensalven für die Novembergefallenen von 1923



Links: Ein Oberaudorfer Bauer mit origineller alter handgeschnitzter Pfeife erregte helle Begeisterung

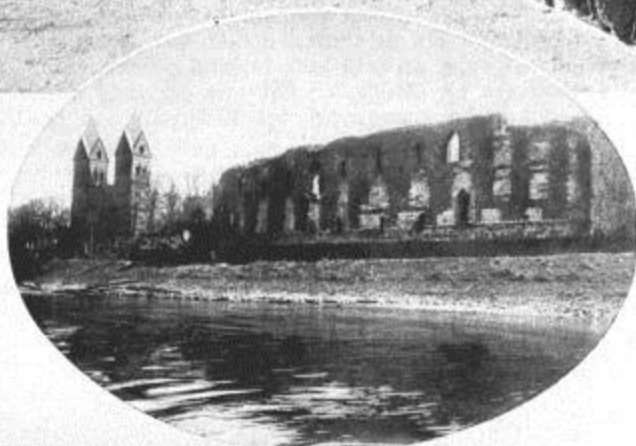
Phot. Dietrich, Presse-Photo



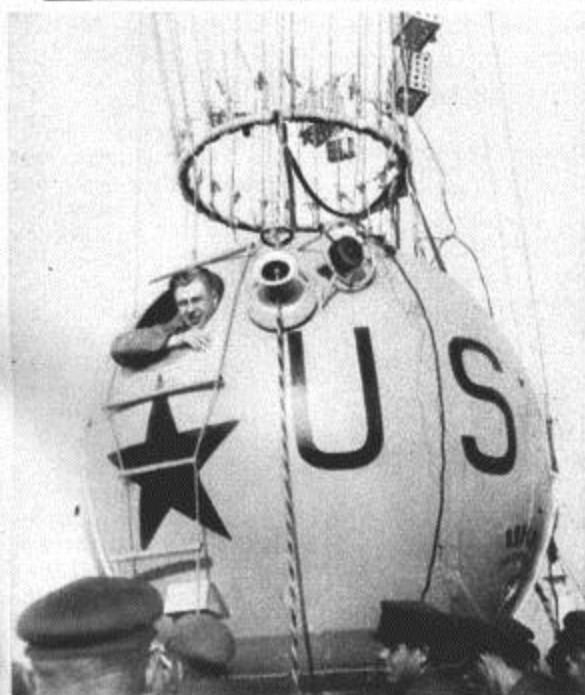
Unten: Am Münchner Hoftheater erwarteten die Mitglieder der bayerischen Regierung den Zug



Die Erntedankfeier auf dem Bückeberg bei Hameln. Durch ein Spalier von Bauernabordnungen, die in ihren schönsten alten Trachten erschienen waren, ziehen die Standarten zum Standplatz des Führers hinauf



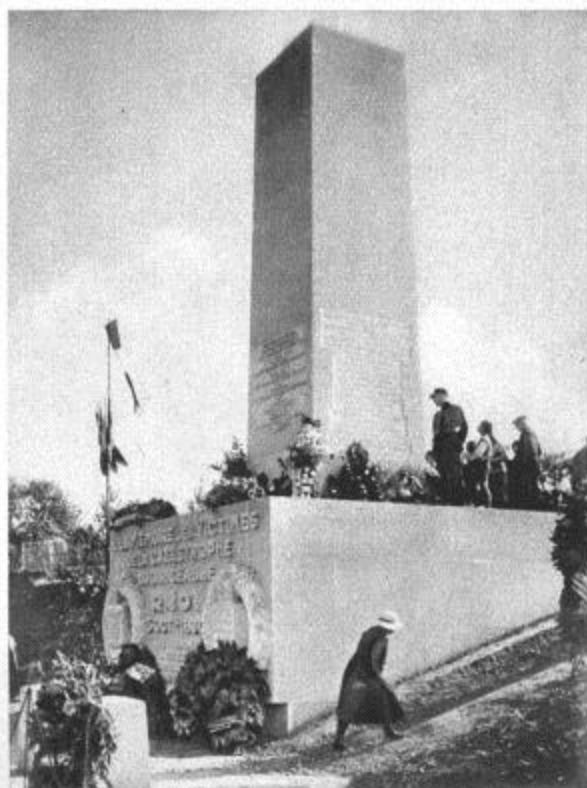
Die Ruine Kaiserwerth ist zum Ehrenmal der Hitlerjugend bestimmt worden. Ein ewiges Feuer soll in einer Bronzeshale auf seinem Sockel leuchten und dem Gedenden Schlageters geweiht sein



Die Reichstagung der Juristen in Leipzig. Justizminister Dr. Frank hält die Begrüßungsansprache vor dem Reichsgericht

Links: Der Reforflug des russischen Stratosphären-Ballons. Der russische Stratosphären-Ballon hat einen Höhenflug durchgeführt, bei dem es ihm gelang, den von Professor Piccard aufgestellten Höhenrekord zu brechen. — Der Führer der Expedition Prototieff in der Gondel des Ballons

Rechts: Denkmalweihe für das englische Luftschiff „R 101“, das vor drei Jahren bei Beauvais (Frankreich) abstürzte. Der Feler wohnten der französische Ministerpräsident Daladier und der englische Ministerpräsident Macdonald bei



Photos: Sennede, Atlantic, Lohr, Scherl



In einer
Schwarzwalder
Edelsteinschleiferei

Die
Schleifer
liegen bei
der Arbeit auf
Brust und Leib
vor den großen Steinen

Ehre dem Handwerk

Vom 15. Bis zum 22. Oktober wird die Werbewoche für das Handwerk unter dem Leitwort „Seine Hand dem Handwerk“ in ganz Deutschland begangen

Nach einer statistischen Erhebung, die nicht zurückliegt, entfallen in Deutschland auf das Handwerk 1346000 selbständige Betriebe. Von der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung des handwerklichen Standes erhält man einen Begriff, wenn man sich vergewissert, daß durch ihn jährlich von 20 Milliarden umgesetzt werden. Das ist mehr als das Doppelte von dem, was die Landwirtschaft für ihre Produktion erzielt. — Nach der gleichen statistischen Erhebung entfielen in Deutschland auf 100000 Einwohner etwa 407 Schneider- und Nähereibetriebe, 238 Muster, 163 Bäcker, 141 Fleischer, 154 Tischler, 110 Maurer und Zimmerer, 101 Maler und 96 Schmiede. — Wenn wir uns die Bedeutung dieser verbreitetsten handwerklichen Betriebe ansehen, so fällt uns auf, daß wir es hier gewissermaßen mit den Urgewerben überhaupt zu tun haben; mit Gewerben, welche notwendig ausgeübt werden müssen, damit der vom Menschen errungene Kulturstoff gewahrt bleibt.

In ältesten Zeiten finden wir diese Gewerben der Hauswirtschaft vereinigt. Hinzu kam Spinnen und Weben, das inzwischen an die Industrie abgegeben ist. Aber auch heute noch haben wir diese Urgewerbe in fast jedem Dorf vertreten, das ja volkswirtschaftlich gesehen bis vor nicht gar so langer Zeit den kleinsten geschlossenen staatlichen Lebenskreis darstellte und vielfach in sich autark war.

Seine große Blütezeit erlebte das Handwerk gleichzeitig mit bester Handwerkskultur bekanntlich im Mittelalter. Die ganze Wirtschaft und Kultur war auf den einzelnen Menschen gestellt. Trotzdem hat das Mittelalter mit den bescheidenen Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, Ungeheures geleistet. Ohne Dampf und Elektrizität, lediglich mit physiologischer Kraft hat es seine Städte erbaut und darin seine Münster getürmt, Gipfelleistungen der Baukunst, der Bildhauerei und auch der Holzschnitzerei. Überhaupt finden wir im Mittelalter eine innige Verbindung zwischen Handwerk und Kunst; so eng, daß man das damalige Handwerk durchaus als Kunst und die damalige Kunst durchaus als Handwerk werten kann. Erst das industrielle Zeitalter brachte die Überschätzung der Maschine und damit die — heute schon überwundene — Entwertung der Handarbeit.

Vordem aber war der tiefe Sinn aller Handarbeit jedem Einsichtigen offen. Handwerkliche Betätigung war zur Zeit der Hünfte eine fast religiöse Handlung. Und warum? Weil durch die Hand und ihr Werkzeug das Werk entstand, das den Menschen

emporhob. Im Werkzeug aber und in der Kunst und Technik seiner Betätigung lag ein Urwissen und die Erfahrung ganzer Geschlechterketten. — Heute wird jede noch so kleine Erfindung verbucht und ängstlich gewahrt. Die Urheber der ganz entscheidenden Erfindungen der Menschheit sind uns gar nicht überliefert: die Erfinder des Pfluges, des Rades, der Spinnwirtel, des Webstuhls, von den Urwerkzeugen ganz zu schweigen.

Der Tag des Handwerks mag für uns ein Tag der Befinnung sein. Selbstverständlich ist die mittelalterliche Kulturepoche überholt, und wir können sie heute nicht neu erwecken. Aber auch das vielgeschmähte „Zeitalter der Maschine“ hoffen wir überwunden zu haben. Doch wir wollen nicht Maschinen sinnlos verdammen, die uns Arbeit und Brot geben.

Aber auch eins ist erkannt: es würde Selbstmord bedeuten, wenn wir der Maschine die Handarbeit zum Opfer brächten. Es kann sich nur darum handeln, die Grenze zu finden, bis zu der man mechanisieren darf. Inzwischen zeigte sich bereits, daß auf ganz bestimmten Gebieten die Hand überhaupt nicht zu ersetzen ist. Damit leitet das



Der letzte Damastweber aus dem Riesengebirge
(in Schönbühl)
Radierung von E. Fuchs, Hain



Der Strohdachdecker mit seiner
Nadel, mit der er — wie lange
auch — die Dachziegel aneinander befestigt



Einer der wenigen noch
arbeitenden Spanfor-
macher

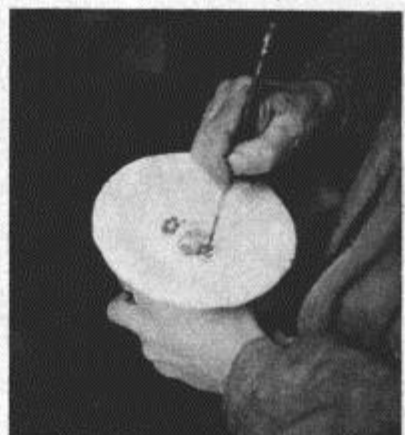


Alte
Handwerke,
die heute im
Aussterben sind

Handwerk bedeutet Kunst

Oben: Holzschnitzer aus dem Riesengebirge

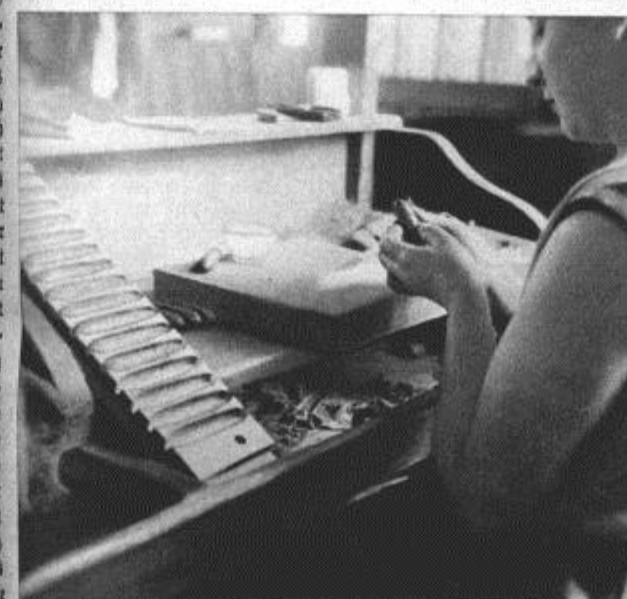
Unten: Der Porzellanarbeiter ist gleichzeitig Porzellanmaler



hinter uns liegende Zeitalter der Mechanisierung, des Materialismus und des Liberalismus in eine vor uns liegende Zeit neuen Menschentums und neuen Arbeit über. Wer kann uns den Glauben nehmen, daß auch heute noch eine Höhe vor uns liegt und erarbeitet sein will, die die des Mittelalters und der rüchliegenden Spanne noch übertrifft? — Bis dahin ist noch ein weiter Weg, der durch viel Mühe und Niederung führt. Das, was wir Kultur nennen, worauf wir uns so stolz sind, davon sind wir trotz aller Errungenschaften oft weit entfernt und müssen es täglich neu erobern. Und in dieser Arbeitsacht stehen in einer Front alle Berufe, — wie all jene, welche als „Werkzeug aller Werkzeuge“ von ihrer Handarbeit leben. So sehr die Maschine den Menschen entlastet hat: die Hand ist und bleibt sein vorzüglichstes Instrument, durch die er sie meistert. In der Kultur des Handwerks gehört das in der Hand und ihrer Arbeit. Demnach ist die Hand stehend die Eingebung des Geistes in den spröden Stoff. Die Hand ist die Brücke zwischen dem Geistigen und Stofflichen.

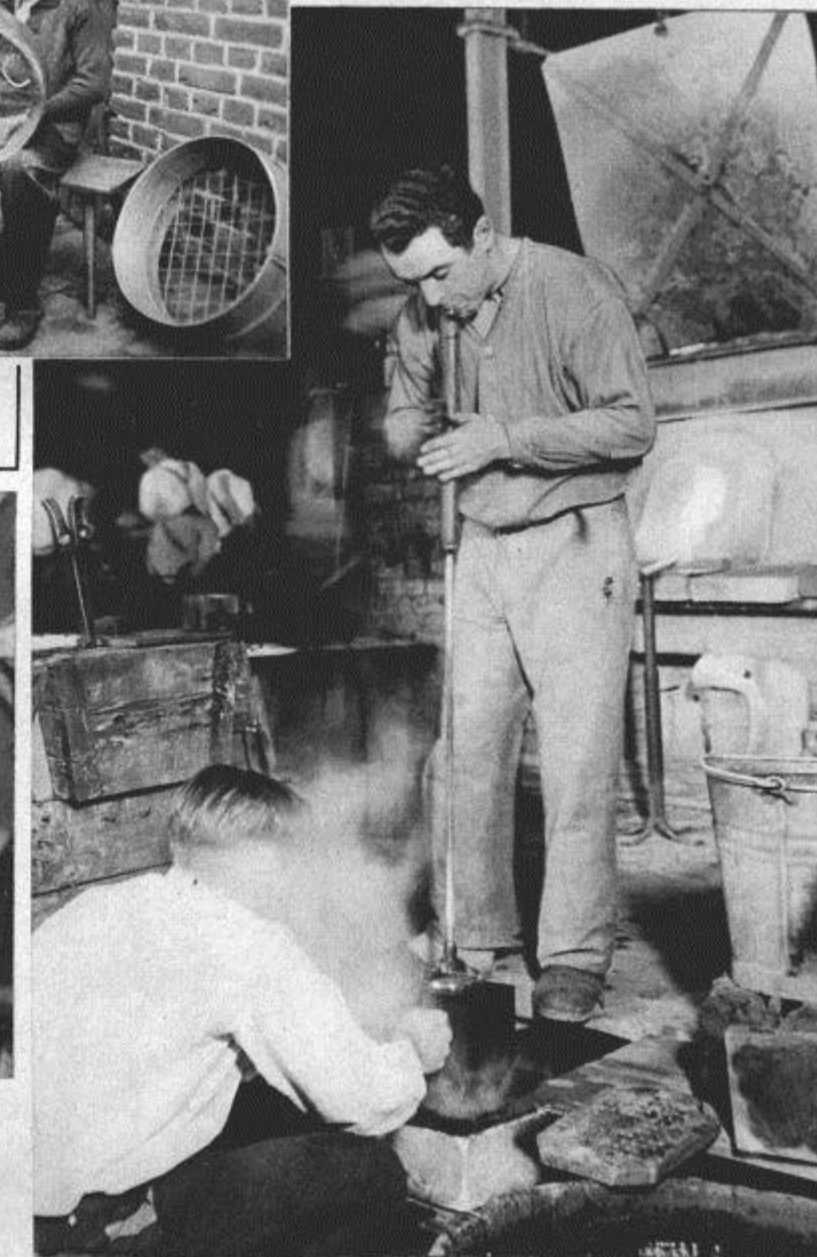


Sonderbericht von
Dr. G. A. Rüppers-Sonnenberg



Handarbeit, die sich nicht durch die Maschine verdrängen läßt

Oben: Die Zigarrenherstellung ist ein Gewerbe, in das die Maschine keinen Eingang finden konnte, trotz aller heute überwundenen Vorkämpfungen in dieser Richtung. — Das genaue Bild der Spitze nach Umlegen des Deckblattes um die gepresste Form bestimmt die Güte der Herstellung



Glas-
bläser
bei der
Arbeit



Der Schmied.
Metall und Unfertigkeit. Inwieweit durch die Zeit.
Der Zeit hochschätzbares Gewerbe.
Will, daß unanerkannt sein Aufbruch.
Das Schicksal vererbt. Eisen führt.
Herk. kann nicht in dem was gilt.
Der Zeit der besten Lebens. Es ist.
daß keine Nach. Neu dich berührt.

GROSSRUNDFUNKSENDER

Berlins Stimme für Europa

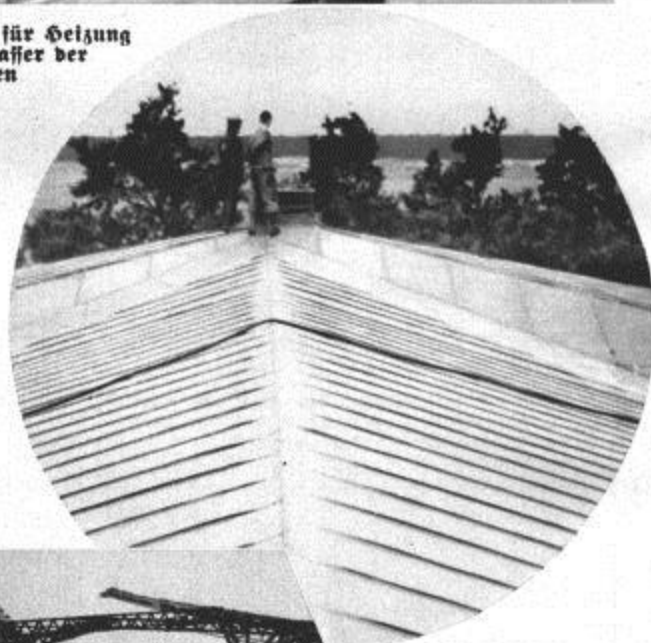
Im Norden der Reichshauptstadt, in Tegel, entsteht der neue Großrundfunksender, der bereits ab Dezember in Betrieb genommen werden dürfte. — Zwei Stromkreise sorgen dafür, daß der Sendebetrieb des neuen Großrundfunksenders nie aussetzen wird. Der Funkturm wird 24 Meter höher als der alte Turm in Witzleben. Er wird jedoch vollkommen aus Holz bestehen und so zugleich das höchste hölzerne Bauwerk der Erde sein. Die Antenne wird senkrecht inmitten des Holzgerüsts heruntergeführt werden. Der neue Sender ist 70 mal so stark wie der Witzlebener, strahlt er doch das Berliner Programm mit 100 Kilowatt in den Raum.



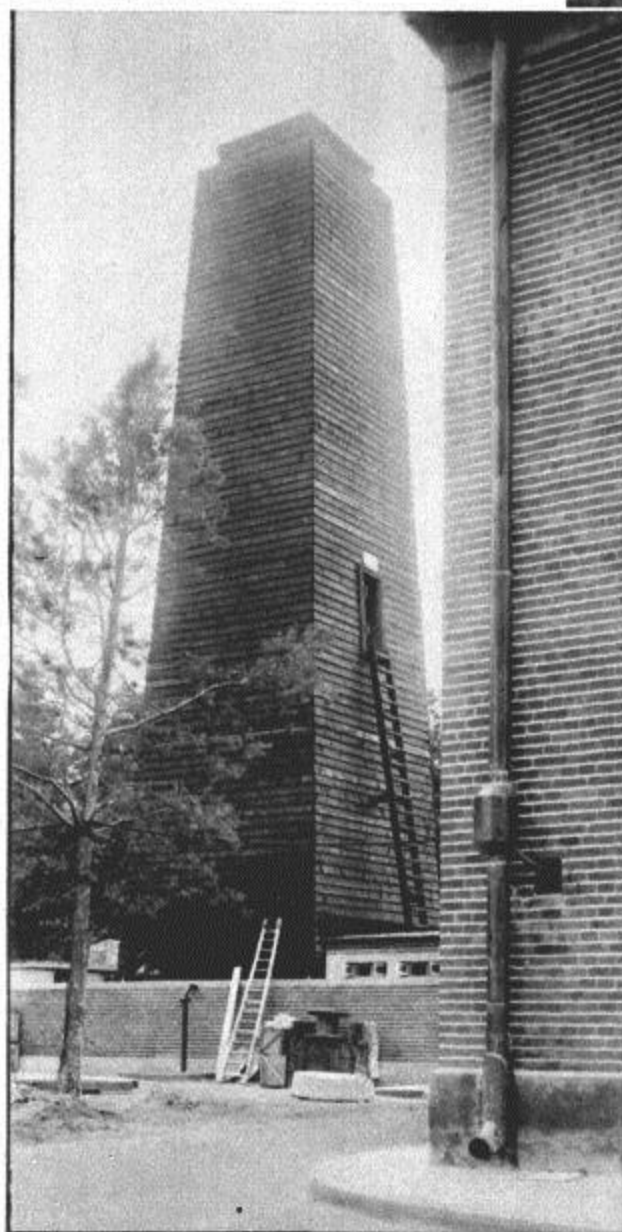
Die neue Sendeanlage im Entstehen



Schaltkabel für Heizung und Kühlwasser der Senderöhren



Das Dach ist zur Abschirmung ganz mit Kupferblech gedeckt



Links: Regen-Auffang-Vorrichtung und Kühlturm



Links: Die Holzkonstruktion des Funkturmes wächst empor; nach Fertigstellung wird er eine Höhe von 160 Meter haben



Ein Schornstein wandert!

In einer Maschinenfabrik in Altona-Ottensen hat man es unternommen, einen 35 Meter hohen Schornstein von seinem alten Standort, wo er aus betriebstechnischen Gründen stand, nach einem 20 Meter entfernten günstigeren Platz zu transportieren. — Die Verschiebung von Gebäuden an sich ist ja nicht neu, aber bei einem Schornstein beträgt die Grundfläche kaum den zwölften Teil der Höhe und daher hatte man wohl bisher noch nirgends — auch nicht in dem unternehmungslustigen Amerika — einen derartigen Versuch gewagt.

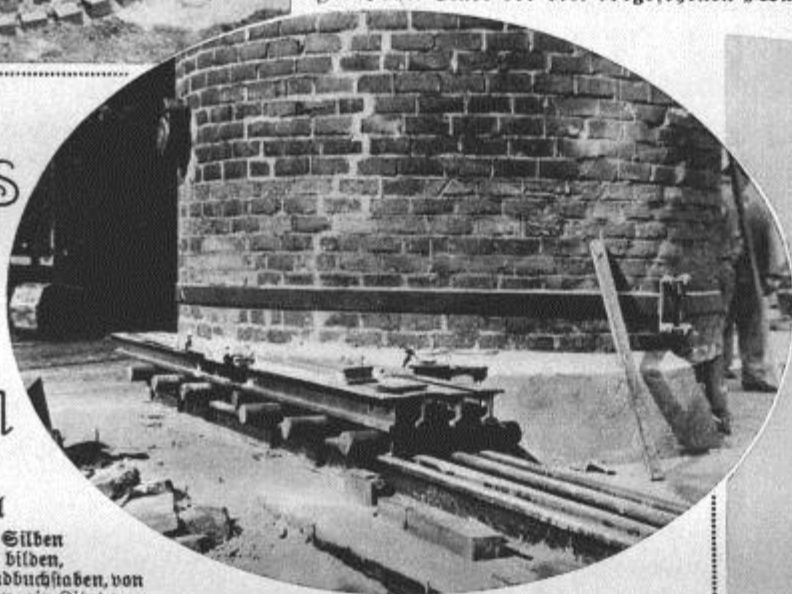
Einem jungen Schornsteinbauer war es vorbehalten, hier bahnbrechend zu wirken. An einem Sonntagmorgen um 7,40 Uhr trat der Riese seine Wanderung an. Von zwei Mann mit einer Bauwinde gezogen, strebte er ohne jedes Zittern oder Schwanken seiner neuen Behausung zu. Trotz der traditionellen Frühstückspause hatte er um 12 Uhr sein Ziel erreicht. Er war nicht im geringsten von seiner Richtung abgewichen, Mitte stimmte genau auf Mitte, so daß er ohne weiteres mit seiner Unterlage vermauert werden konnte. Sämtliche Arbeiten wurden ohne jede Störung des Fabrikbetriebes durchgeführt.

Sofort nach seiner Ankunft wurde der Schornstein mit den beiden deutschen Flaggen gefüllt, als Symbol dieses beispiellosen Sieges deutscher Technik und Wertmannsarbeit.

Text und Photos: Ernst Friedlein

Links: Noch steht der Schornstein an seinem alten Standort. **Fundament und Unterteil des Schornsteins** sind in einer 3,20 Meter tiefen Grube neu gebaut. Der später unterirdische Rauchkanal ist hier noch offen. Die Ausschachtung für das 1 Meter dicke Betonfundament zur Rollbahn ist beinahe fertig.

Im Oval: Einer der drei vorgesehenen „Wagen“ ist untergebannt. In der Mitte ruht der Schornstein noch auf seinem Fundament.



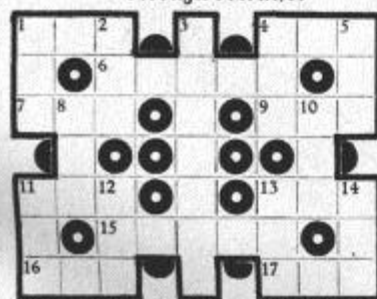
Etwas
zum
Raten

Silbenrätsel

Aus nachfolgenden Silben
sind 18 Wörter zu bilden,
deren Anfangs- und Endbuchstaben, von
oben nach unten gelesen, ein Bistum
G. F. A. Hoffmann ergeben: a-a-al-bau-
bend-bo-cil-da-dant-di-dif-bin-
dom-e-e-en-ent-er-fer-fug-ga-
ge-be-ho-i-fer-li-sing-ner-nis-o-
o-viaf-pfei-ra-rain-ral-rel-ren-ri-
sou-sit-ter-trem-u-vi-wan.

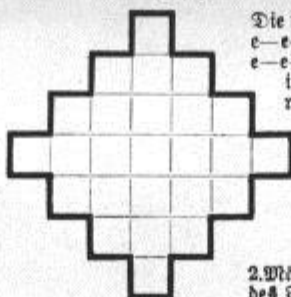
Bedeutung der Wörter: 1. Komponist, 2. Morgenland, 3. Vogel, 4. Mädchenname, 5. Salatpflanze, 6. Fremdwort für Untergeschloß, 7. Pflz, 8. Rechnungsführer, 9. Tageszeit, 10. Stadt in Jugoslawien, 11. Musikinstrument, 12. Übertreibung, 13. landwirtschaffl. Arbeit, 14. Gefirn, 15. interessant. alter Stadtteil in Augsburg, 16. Wappenfunde, 17. Stadt in Italien, 18. Teil des Inn. 642

Kreuzworträtsel



Paarrecht: 1. Weibl. Vorname, 4. Adress-
teil, 6. deutscher Dichter, 7. Rastionspfeiler
in Tirol, 9. Bodenienfung, 11. finisch. Hofen-
fiadt, 13. hüffiges Bett, 15. italienischer Dichter,
16. Getränk, 17. Farbe. — Senkrecht:
1. Papagienort, 2. türt. Beamtentheil,
3. deutscher Dichter, 4. verantwortl. Fohen,
5. Zeichen, 8. Sekret des Nindernmagens,
10. griech. Göttin, 11. Vorstand eines
Hofes, 12. Irtisches Gedicht, 13. Schwedische
Rünge, 14. Inftrumt a Tiefenennung. 650

Magischer Diamant



Die Buchstaben: c-c-
e-e-e-e-e-e-e-
e-e-f-f-h-h-h-
i-i-i-o-o-r-
r-f-f- ergeben

richtig ein-
gefest, waage-
recht und senk-
recht die gleichen
Wörter folgen-
der Bedeutung:

1. Konsonant,
2. Märchenwesen, 3. Teil
des Fußes, 4. biblische
Abund. 7. Nostal. 398

Auflösungen aus voriger Nummer:

Neues aus Altem: Linke Figur: 1. Ampel, 2. Stuhl, 3. Raupe, 4. stumm, 5. Waben, 6. Birne, 7. Leihne. — Rechte Figur: 1. Ampel, 2. Stuhl, 3. Ruppe, 4. Stamm, 5. Wagen, 6. Biene, 7. Leihne: "Papagei."

Stilbenrätzel: 1. Nauen, 2. Lindine, 3. Maas, 4. Lindine, 5. Notar, 6. Gaiser, 7. Englar, 8. Wilhelm, 9. Nigemalde, 10. Sambach, 11. Notoc, 12. Pitt, 13. Jgel, 14. Garmen, 15. Hainstich, 16. Gose, 17. Riem, 18. Riefe, 19. Rufung, 20. Rellen, 21. Tadu, 22. Durlach, 23. A. B. C., 24. Riefe, 25. feminin:
"Nur ungewöhnliche Kraft darf nach Ungewöhnlichem streben."

Rothbares Erbgut: Sprache — Sprache.
Verwandlungsrätsel: Hardenberg (Horn,
Schlange, Karte, Rinde, Eden, Leben, Rede, Segel,
Erle, Fluch).

Streichrätzel: „Ein edler Mensch zieht edle Menschen an und weiß sie festzuhalten.“

Unterhaltend: B/rater.



Der Straßenhändler bekommt ein Nummernschild. Die Straßenhändler hatten besonders schwer durch Schwarzhändler zu leiden, daher bekommen sie jetzt mancherorts amtliche Nummernschilder, die anzeigen, daß der Inhaber Steuerzahler, und sein Gewerbe behördlich genehmigt ist

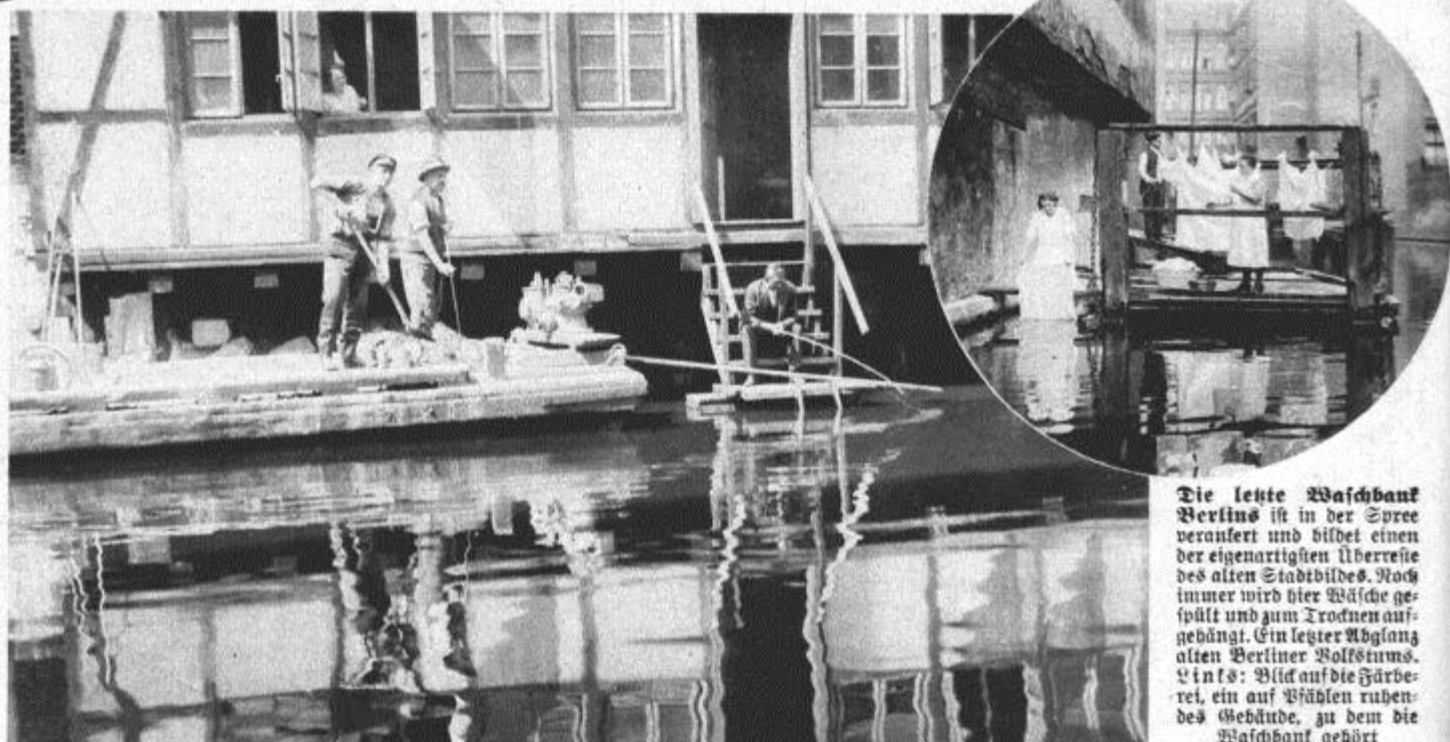
Buntes Allerlei



Dickhäuter kommen in Berlin an. Die Riesen, die eine weite Reise hinter sich haben, verlassen schwerfällig den Zug



Ein origineller Beitrag zur Propaganda der Arbeit wurde in Breslau durch Ausnutzung des Baujahres für die neue Oberbrücke an der Universität geschaffen



Die letzte Waschbank Berlins ist in der Spree verankert und bildet einen der eigenartigsten Überreste des alten Stadtbildes. Noch immer wird hier Wäsche gespült und zum Trocknen aufgehängt. Ein letzter Abglanz alten Berliner Volkstums. Links: Bild auf die Färberei, ein auf Pfählen ruhendes Gebäude, zu dem die Waschbank gehört

Einrichtung zu sehen hat, die zugrundegerichtet werden muß.

6. Die Nationalbank hat das Genossenschaftswesen zu jenem Hundertfache mit Krediten zu versehen, wie dies vom Gesetze vorgefchrieben wird.

7. Das Finanzministerium ist zu ersuchen, daß es für Steuerschulden Weizen auch im Wege der landwirtschaftlichen Genossenschaften annimmt.

8. Die Nationalbank hat den Wert der fremden Valuten nach dem wirklichen, aber nicht nach einem herabgesetzten Wert zu verrechnen.

Schließlich erheben beide Ausschüsse dagegen Einspruch, daß Versuche gemacht werden, das Genossenschaftswesen zu spalten und daß gegen dasselbe Angriffe gerichtet werden.

Aus Stadt und Land Celle

Der Wettergott führt sich in der letzten Zeit wieder etwas vernünftiger auf. Das Hochwasser hat er sich abgewöhnt, dafür hat er aber genug zu tun, um die Stadt morgens zu vernebeln, die Bäume braun anzustreichen und die Blätter, die schon braun genug sind, auf den Boden zu schütteln, usw. Die Jäger ziehen nun auch los, knallen Lächer in die Herbstluft und wenn sie Glück haben, bringen sie auch einen oder zwei aus Versehen tolgetrete Hasen nach Hause. Sonst tut sich auch manches. Wie wir hören, hat der Skiklub mit dem Wettergott bereits eine größere Lieferung prima weichen und rutschigen Schnee abgeschlossen, in den man sich hineinsetzen kann, ohne blaue Flecken zu bekommen.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 22. Oktober, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 Uhr vormittags in der Christuskirche statt.

Aufruf an die Hausbesitzer! Als Endtermin für die Einbringung der Gebäudesteuer-Bekanntnisse (Prijava dohodlov od zgradb) bei der Steuerbehörde gilt unwiderruflich der 31. Oktober d. J. Jede Verspätung der Bekanntniseinbringung wird nach Art. 137 des Gesetzes über die direkten Steuern ohne Einleitung des Strafverfahrens bestraft. Die Abfassung dieser Bekanntnisse wird durch einen vom unterzeichneten Verein beauftragten Beamten in der Kanzlei, Razlagova ul. 6 im Hofe des Hauses von Herrn Kovac, ab 23. d. M. von 9 bis 12 Uhr und im Bedarfsfalle auch von 15 bis 17 Uhr besorgt. Zur Ausstellung der Gebäudesteuer-Bekanntnisse haben die Parteien folgende Schriftstücke mitzubringen: Die Druckorten „Prijava dohodlov od zgradb“, „Spisak najemnitov“ (beide sind erhältlich in der Tabaktrafik neben dem Hotel „Beli vol“, Perovset), ferner die Abschrift des „Katasterskij list“ und das Büchel „Vodarine in kanalske pristojbine“ sowie des Zinskreuzers. — Verein der Hausbesitzer, Celle.

mit der er gleich seinen finnischen Dolch an mir probieren würde, mit einer einzigen Bewegung eine große Melone, die vor ihm auf dem Tische lag. Lieber Freund, das war nicht nur ein Kunststück, sondern auch eine ganz niederträchtige Pose, die uns seine Ueberlegenheit zeigen sollte. Denn wir sahen regelrecht in der Falle, zwei Mann gegen eine ganze Horde, und den Ausgang des Lokals versperrte das Gefindel.

Das Schweigen wurde unerträglich — bis zwei Schüsse es jäh unterbrachen. Der Ire neben mir hatte sie abgefeuert. Im gleichen Augenblick klirrte Glas, und die helle Stimme meines Freundes rief: „Padrone, die beiden Flaschen für alle Anwesenden!“ ... Es dauerte noch einen kleinen Augenblick; dann brach ein Beifallsgeheul los, der schwarze Marco steckte seinen Dolch ein und kam mit einer höflichen Verbeugung auf uns zu, der Wirt erschien mit den beiden Chiantiflaschen, denen mein Freund die Hälse abgeschossen hatte, ich durfte bezahlen. Dann verließen wir die Spelunke, während Marcos Anhang respektvoll den Eingang freimachte ...

Und nun überlegen Sie sich, was geschehen wäre, wenn der Ire sogleich auf jemanden von dem Gefindel geschossen hätte. Nein, da war die dekorative Art, in der mein Freund darauf aufmerksam machte, daß er ein meisterhafter Pistolenschütze sei, bei weitem vorzuziehen. Denn die lieb-



Warum sich plagen, wenn's so einfach geht?



wäscht allein

Das ist der Vorteil von Radion. Und darin liegt sein Geheimnis: Millionen kleiner Sauerstoffbläschen bilden sich beim Kochen (mindestens 15 Minuten) in der Radion-Lösung und treiben den Seifenschaum durch das Gewebe. Auch überall dort, wo die Bürste nie hinkommt. In 15 Minuten schneeweiße Wäsche, ohne Reiben und Rumpeln. Schonend und schnell verrichtet Radion für Sie die Arbeit am Waschtage, wenn Sie ständig Radion verwenden.

Schaufensterwettbewerb. Unsere Stadt wird am Sonntag den 5. November d. J. einen Schaufensterwettbewerb fast aller Geschäfte in den verkehrsreichen Straßen erleben. Die Schaufenster werden den ganzen Tag geöffnet sein. Gegen Abend wird sie dann eine besondere „Nachkommission“ beurteilen. Für die schönsten Leistungen in der Schaufensterdekoration sind Auszeichnungen geplant.

Die hochherzige Gabe S. M. des Königs für die durch das letzte große Hochwasser Geschädigten, eine Summe von 100.000 Din, ist nunmehr aufgeteilt worden. Es entfielen auf den Bezirk Celle 15.000 Din, auf Ročevje 40.000 Din, Arško 5000, Laško 3000 usw.

30-jähriges Geschäftsjubiläum. Dieser Tage begeht der Damenhusalon Staudinger sein 30-jähriges Geschäftsjubiläum. Vor dreißig Jahren kam Frau Anna Staudinger von Wien nach

Celle und brachte die Fachkenntnis aus ersten Wiener Salons mit. In den langen Jahren ihrer Tätigkeit in Celle erwarb sie sich einen anhänglichen Kundenkreis. Wir wünschen der jubelnden Firma für die Zukunft weiteres Blühen und Gedeihen.

Ein großer Reher im Schaufenster eines Geschäfts auf dem Hauptplatze zieht gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich. Es handelt sich um ein von unserem heimischen Präparator J. Badner ausgestopftes Tier von seltener Größe. Die Spannweite des Tieres, das in der Aufstellung auf ein Brett montiert ist, beträgt 1,30 m und bei ganz ausgepannten Flügeln 1,70 m. — Daneben überrascht ein eigenartiges Reliefbild, wie man sonst kaum zu sehen bekommt. Der Präparator hat versucht, Haselhühner als Relieffiguren in ein Landschaftsbild hineinzustellen, das er selbst malte. Man hat einen fast natürlichen Eindruck von den Tieren und staunt über die Fertigkeit, mit der aus einer befiederten Tierhaut, Holzwohle und etwas Draht neue Geschöpfe entstehen.

Wieder ein tödliches Zugunglück. Durch eigene Unvorsichtigkeit kam am Donnerstag ein junges Mädchen um sein Leben. Die 19-jährige Magd Angela Zalotar aus Presečno fuhr am Donnerstag abends gegen 10 Uhr mit dem Fahrrad in ihren Dienstort Polzela. Beim Kilometerstein 14,01 überquerte sie die Eisenbahnstrecke. Obwohl sie von einer Freundin gewarnt worden war, zu warten, bis der Zug vorbeifahre, überquerte sie doch noch die Strecke und da geschah das Unglück. Der Zug erfaßte sie, zertrümmerte ihr die Schädeldecke, brach ihr an zwei Stellen den rechten Arm und brachte ihr auch innere Verletzungen bei. Ein Gendarm war zufällig Augenzeuge des Unglücks. Der Zug hielt sofort und nahm die rasch verbundene Verunglückte in den Dienstwaggon, wo sie auf dem Wege nach Celle ihren schweren Verletzungen erlag.

Freiw. Feuerwehr u. Rettungsabtg. Celle, Tel. 1
In der Woche vom 22./X. bis 28./X. ist kommandiert:
Feuerdienst: III. Zug
Zugf.-Stv. Wandel Edmund
Fahrer: Confidenti Franz
Sanitätsdienst: 1. Rotte
Berna Emerich
Nadel August
Domitrovič Eubomir
Fahrer: Werdouschegg Fritz

Inspektion: Hauptmann Roschier Franz.

Verf. und verbreitet
die Deutsche Zeitung!

dem schwarzen Marco die Gelegenheit, begeistert zu sein. Alles Pose, wie? Aber wenn mein Freund die beiden Flaschenhälse nicht getroffen hätte, wäre die Pose sinnlos geworden. Sehen Sie, da ist die haarfeine Grenze, von der ich eingangs sprach.“

Robert de Fiori †

Vor einigen Tagen starb in München der Schriftsteller Robert de Fiori fast 80 Jahre alt. De Fiori war durch viele Jahre hindurch Viterat in Rom und hatte die Berichterstattung für die „Neue Freie Presse“ inne. Durch Heirat in das hiesige Haus Unger (die große Schlosserei im heutigen Reber'schen Besitz) hat der seine lebhaftesten Beziehungen zu unserer Stadt und zu ihren Bürgern gewonnen. Es lebt noch in manchen älteren Leuten die dankbare Erinnerung an schöne Stunden mit dem geistreichen treuen Menschen Fiori. — Seine Söhne, die uns hier ebenfalls noch aus ihrer Jünglingszeit in Erinnerung sind, haben bedeutende Laufbahnen ergriffen. Der eine ist ein anerkannter Arzt in München, der zweite aber ein großer und bekannter Bildhauer in Berlin.

Wir bringen unseren Lesern in Celle den Heimgang von Robert de Fiori zur Kenntnis, weil sich doch mancher von ihnen seiner erinnern wird.

Preisaußschreiben der Deutschen Zeitung

Die Deutsche Zeitung plant ein unseren Verhältnissen angepasstes literarisches Preisaußschreiben für ihre Weihnachtsnummer. Es stehen wertvolle Preise in Aussicht.

Maribor

Deutsche Predigt mit Segen in der Domkirche. Aus Maribor wird uns berichtet: Anlässlich des 1900. Todestages Christi findet außer anderen kirchlichen Feierlichkeiten Donnerstag den 26., Freitag den 27. und Samstag den 28. d. M. um 17 Uhr (5 Uhr) eine deutsche Predigt mit Segen statt.

Die Straßen an der Peripherie unserer Stadt verwandeln sich alljährlich im Herbst in ein Rotmeer, da für ihre Instandhaltung viel zu wenig getan wird. Lediglich die Straßen der inneren Stadt werden sorgsam gepflegt. Nun will man, wie uns aus Maribor berichtet wird, heuer diesem Uebel abhelfen, indem man diese vernachlässigten Straßen etwas zu beschottern versucht. Dies ist sehr begrüßenswert, nur wären die Bewohner der Stadtgemeinde dankbar, wenn sich die Straßenwalze auch einmal wenigstens zur Not dieser Schottermengen erbarmen würde, damit die Straßendecke dort einen besseren Halt bekäme.

Gartenbesitzer Achtung. Aus Maribor wird uns berichtet: Am 25. d. M. findet in der Regimentskanzlei des 32. Artillerieregimentes die Lizitation des Pferdewalles statt.

Weintraubendiebstahl im Großen. Aus Maribor wird uns berichtet: Montag gegen die Mitternachtsstunde ging eine Reihe von Einwohnern von Razvanje vom Waisenhause nach Hause. Unterwegs begegnete ihnen eine Gruppe von Männern und Frauen, die samt und sonders in Körben und Taschen schwer zu schleppen hatten. Dies erregte die Neugier der Rostweiner, die kurzerhand die Unbekannten zu stellen suchten. Diese aber ergriffen sofort die Flucht und warfen zum Erstaunen der Verfolger ihre Lasten weg, nur um besser flüchten zu können. Da aus den Körben dabei lauter Weintrauben herausfielen, wußten alle sofort warum es ging. Schließlich glückte es ihnen, einen der Diebe zu fassen und ihn der Gendarmerie zu übergeben. Ins Verhör genommen verriet er alle Namen der Beteiligten, so daß diese bereits in der Früh von den Gendarmen ausgehoben werden konnten. Die Weintraubendiebe sind größtenteils Bewohner des Dorfes Spodnje Dobrave. Sie hatten und zwar nicht zum erstenmal den Weingärten des Majors a. d. Zentovci in Pivole und des Besitzers Onit in Razvanje nachlässigerweise unbetene Besuche abgestattet und dort nach Herzenslust geplündert. In ihrem Besitze wurden an die 80 Kilogramm Weintrauben vorgefunden. Als die Gendarmen aber weiter suchten, da waren sie selber wohl auch nicht wenig erstaunt, denn sie fanden auch ein 400 Liter haltendes Faß, in dem sich bereits 100 Liter frisch gepreßten süßen Weinmostes befand. Ein Beweis, daß es den Leuten nicht nur darum zu tun war, etwa ihren Bedarf an Weintrauben zu decken, den sie sich sonst nicht gönnen könnten, sondern daß sie darauf ausgingen, im Großen dort zu ernten, wo sie nicht gesät haben. So ein Fall war noch nicht da, wo die Diebe die Sache so großzügig angegangen wären. Die Schuldigen sind bereits dem Kreisgerichte eingeliefert worden.

Einbruch. Aus Maribor wird uns gemeldet: In der Nacht vom Montag auf Dienstag haben unbekannte Täter der Wohnung des Ministers a. d. Ivan Veseljic unbetenen Besuch abgestattet. Sie entwendeten eine Schreibmaschine Marke „Remington“ im Werte von 3000.— Din. Vor Ankauf wird gewarnt.

Frecher Einbruch. Aus Maribor wird uns berichtet: In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch stalteten Einbrecher dem Juweliergeschäft Peteln am Grajski trg einen Besuch ab. Mit unglaublicher Frechheit überstiegen sie das Gitter beim Eingang und öffneten mit Dietrichen die Geschäftstüre. Der Grajski trg ist die ganze Nacht hindurch gut beleuchtet und weist auch meistens Verkehr auf. Trotzdem gelang es ihnen unbemerkt in das Geschäftslotal zu dringen und darin an sich zu raffen, was sie gerade unter die Finger bekamen.

Den Gaunern fielen 32 Herrenuhren, ungefähr 60 Armbanduhr, 50 Goldnadeln und Anhänger, 100 Doubletten, Zigarettenboxen und vieles andere in die Hände. Der Gesamtschaden beläuft sich auf ungefähr 50.000.— Din. — Das Juweliergeschäft Peteln war durch mehr als 20 Jahre gegen Einbruchdiebstahl versichert gewesen, ohne daß jemals eingebrochen worden wäre. Nun wurde in diesem Frühjahr die Versicherung aufgelassen und niemand konnte ahnen, daß sich dies so bald rächen würde. Die Polizei ist fieberhaft an der Arbeit, die Verbrecher auszuforschen. Auch der Dattloskop der Polizei hat die Fingerabdrücke abgenommen, was hoffentlich zur Ergreifung der Täter und was noch wichtiger für den betroffenen Herrn Peteln wäre, zur Dingfestmachung der Einbrecherbeute führen wird. Der Einbruch im Schneidergeschäft Lednec am Hauptplatz weist eine verzweifelte Ähnlichkeit mit diesem Einbruch auf. Vielleicht ist dies ein und dieselbe Bande?

In die Fänge einer Venuspriesterin geraten. Aus Maribor wird uns geschrieben: Diese Woche kam ein junger Mann vom Lande in die Stadt herein und trat in einen kleinen Gasthof, um sich zu stärken. Dort entdeckte ihn alsbald eine „holde Maid“, der es nicht entgingen sein konnte, daß beim Bezahlen der Zechen sich die Brieftasche des Jünglings als gut gefüllt gezeigt hatte. Sie drang in den jungen Mann ihr zu folgen, da sie ihm ein billiges Nachtquartier verschaffen könne. Nach einigem Zögern willigte erlösend der Jüngling in die Begleitung ein. Als er jedoch in der Früh erwachte, da war seine Freundin bereits über alle Berge. Dies hätte er ja noch immerhin leicht verschmerzen können, wenn die Asphaltplazze nicht auch seine mit Hunderdinarscheinen wohlgefüllte Brieftasche mitgenommen hätte. Der Polizei gelang es noch am selben Tage, das Fräutchen auszuforschen.

Es ist nichts so fein gesponnen . . . Aus Maribor wird uns geschrieben: Zwei Angestellte der hiesigen Eisenbahnwerkstätte Namens Josef P. und Andreas S. leiteten seit Monaten die Demontierungsarbeiten alter Waggons. Diese Arbeit wird im Accord verrechnet. Beide schädigten die Stadtverwaltung um ungefähr 30.000.— Din dadurch, daß sie die Nummern alter, bereits vor vielen Monaten demontierter Waggons, wieder in Rechnung stellten. Mit der Zeit kam man natürlich auf diesen Schwindel und nun hatten sie sich vor dem kleinen Senat des Kreisgerichtes zu verantworten. Jeder von den beiden wurde zu 8 Monaten strengen Arrests und zu Ehrverlust auf die Dauer von zweieinhalb Jahren verurteilt.

Slovenka Bistrica

Das „Rottkreuz“-Tonkino hat, wie uns aus Slov. Bistrica berichtet wird, am 14. d. M. mit einer vollkommen neuen Wiedergabeapparatur, der ersten und bisher einzigen, die in Südslowenien in Verwendung steht, seine Winterspielzeit aufgenommen und das lustige deutsche Tonfilmfingenspiel „Zwei in einem Auto“ mit Magda Schneider in der Hauptrolle vorgeführt. — Heute Sonntag um 15 und 20 Uhr gelangt der spannende deutsche Tonfilm „Jonny stiehlt Europa“ mit Harry Piel, Dary Holm-Piel, Kurt Villen, Alfred Abel, Walter Steinbeck u. a. zur Vorführung. Ein Film, voll spannender Szenen und herrlicher Naturaufnahmen von der Riviera. Greif, der neue Wunderhund, zeigt zum ersten Mal in diesem Film seine Kunst. — Nächsten Samstag und Sonntag die 100%ige deutsche Tonfilmoperette „Die spanische Fliege“ mit Ralph Arthur Roberts, Oscar Szabo, Fritz Schulz, Ljilja Waldmüller, Betty Bird und Ljilja Nahler in den Hauptrollen. Eine Tonfilmkomödie voll Tempo und Glanz. R. A. Roberts ist unübertrefflich in diesem Film. Ljilja Waldmüller als Tänzerin aus dem Jahre 1907. Zwei Stunden ohne Sorgen und voll Nachhaken. — Vorher stets: Tonwochenschau nebst Beiprogramm.

Wirtschaft u. Verkehr

Zur Güte des Saazer Hopfens

Von Ing. Dr. Rudolf Mud, Saaz

In der Berliner Brauereizeitschrift „Wochenchrift für Brauerei“, die als Fachblatt bekanntlich einen internationalen Ruf genießt, erschien am 16. September I. J. eine Publikation des Herrn Dr. H. Wildner der höheren landw. Landeschule zu Raaden

Verloren



ist dieser Zahn, wenn er nicht sofort gefüllt wird. Ein Speiserest hat sich zwischen den Zähnen gesetzt; es bildet sich Milchsäure, die den Zahnschmelz zerstört. Ein kleines Loch im Zahn ist die Folge. Tägliche Pflege mit der stark reinigenden Chlorodont-Zahnpaste schützt die Zähne vor frühzeitigem Zerfall, erhält sie gesund u. macht sie blendend weiß.

Tube Dia. 8., große Tube Dia. 13.

beitelt „Untersuchungen über die Verteilung der Bitterstoffe und des Gerbstoffes im Hopfen“. Er berichtet über Untersuchungen, die sich zum Ziele setzen, einen Einblick in die prozentuelle Verteilung der Bitterstoffe und des Gerbstoffes in der Hopfendolbe zu gewinnen, mit anderen Worten, festzustellen, in welchem Maße die einzelnen Bestandteile der Hopfendolbe also das Lupulin, die Dolbenblätter, die Dolbenstängel und das Dolbenstielen Hopfenbitterstoffe und Gerbstoff enthalten.

Betrachtet man die Untersuchungsergebnisse etwas näher, so läßt sich für uns Saazer die erfreuliche Tatsache erkennen, daß die bei den Analysen gefundenen Gesamtbeträge der Wertbestandteile der beiden Hopfen durchwegs in den höchsten Grenzen liegen.

Der Gesamtharzgehalt ist hoch, er beträgt 18,6 bezw. 21%.

Die Menge an Weichharzen, die dem Bier den bitteren Geschmak verleihen und als die Träger antiseptischer und das Bier konservierender Eigenschaften gelten, beläuft sich auf zirka 18 bezw. 20,4% und kann als besonders hoch angesprochen werden.

Das Humulon und Lupulon sind Bestandteile der Weichharze. Das Humulon gibt dem Bier den starken, herbitteren Geschmak, das Lupulon hingegen verleiht ein höchst angenehm mildes Bittere. Lupulon gilt demzufolge als der wertvollste Bestandteil des Hopfens. Prof. Dr. Meindl der Brauhochschule in Weihenstephan (Bayern) wies in einem Vortrage, den er im Jahre 1930 anlässlich des bayrischen Brauertages in München hielt, darauf hin, daß gerade der Saazer Hopfen sich durch einen reichen Lupulongehalt auszeichnet. Er übertragt im Saazer Hopfen den Humulogehalt und verleiht dem Saazer Hopfen den charakteristischen, in seiner Art wohl einzig dastehenden feinkbitteren Geschmak. — In zutreffender Weise lassen auch die vorliegenden Analyseergebnisse einen höheren Lupulonal-Humulongehalt erkennen. Lupulon ist in der beträchtlichen Menge von 10,4 bezw. 11,3% vorhanden und übertragt den entsprechenden Humulogehalt um 1/6 bezw. 1/5.

Zieht man die Menge des Weichharzes von der des Gesamtharzes ab, so ergibt sich der Betrag für vorhandenes Hartharz. Es schmeckt nicht bitter und ist brautechnisch wertlos. Ein guter Hopfen soll so wenig als möglich Hartharz enthalten. Die beiden analysierten Saazer Hopfenproben weisen tatsächlich nur Spuren davon auf (zirka 0,68 bezw. 0,7%).

Auch der Gerbstoff des Hopfens bildet bekanntlich ein nicht zu unterschätzendes Qualitätsmaß für den Hopfen. Die Höhe des Gerbstoffgehalts eines Hopfens, umso größer ist sein Brauwert. In dem bekannten Buch „Die Bierbrauerei“ von Rommel-Fehrmann steht zu lesen: „Ein hoher Gerbstoffgehalt läßt meist auf das Vorhandensein von viel Harz und Bitter schließen“. Bei den Analysen in der vorliegenden Arbeit erscheint der Gerbstoffgehalt als überaus hoch, er beträgt 5,32 bezw. 5,57%. Die Dolbenblätter enthalten sogar 7 bezw. 8,2% Gerbstoff.

Was den dritten Wertbestandteil des Hopfens das „ätherische Hopfenöl“ anbelangt, so ist durch die Handbonitierung hinreichend bekannt, daß gerade dieses dem Saazer Hopfen das ihm eigene, einzigdastehende und vom Brauer über alles geschätzte Aroma gibt.

Verzehrungsfreier Zucker zum Obst-fügen. Die Frist für die Anmeldung der Interessenten, die verzehrungsfreien Zucker zum Obst-fügen zu erhalten wünschen und die Montag abläuft, wurde bis Mittwoch, den 18. d. verlängert. Später eintreffende Anmeldungen können nur teilweise berücksichtigt werden, jedenfalls aber wird der Zucker nicht zu dem außerordentlich niedrigen Preise abgegeben werden können.

Sport

II. Waldlauf des Smučarski Klub Celje

Wir machen nochmals auf den heute Sonntag um 1/2 3 Uhr stattfindenden II. Waldlauf des Skiklubs aufmerksam. Wie wir bereits meldeten, befinden sich Start und Ziel beim Restaurant „Felseneller“. Das Startgeld beträgt 5.— Dinar. Rennschluß Samstag abends 19 Uhr. Spätere Anmeldungen, die auch noch auf dem Startplatz erfolgen können, werden nur gegen die doppelte Gebühr angenommen. Anmeldungen in Friseurgeschäft Paidash, Celje.

Fußballwettspiele, wie sie nicht gespielt werden sollen

Man kann nicht umhin, ein paar Worte zu einem Fußballwettspiel zu sagen, das am Sonntag den 15. Oktober d. J. in Maribor ausgetragen wurde. Man möchte sich jedoch enthalten zu sagen, auf welchem Plage das Spiel zur Ausführung gelangte, denn die, die es angeht, werden es wohl selbst wissen und für die, die dem Spiele fern blieben, hat es keinen Zweck nähere Daten anzuführen.

Die erste Halbzeit verlief ohne jeden Zwischenfall, dann der objektiven Leitung des Schiedsrichters, doch in der zweiten Halbzeit war dieser Mann auch höheren Mächten gegenüber machtlos. Man sagt ja nichts, wenn in der Hitze des Gefechtes ein oder mehrere Spieler aneinander geraten, doch dieses „Aneinandergeraten“ kristallisierte sich in diesem Falle in fortgesetzte Angriffe auf ein und dieselbe Mannschaft heraus. Eine Folge von diesen gebildeten Kristallen waren auch eine Gehirnerschütterung des Tormannes der angegriffenen Partei, weil er, als er sich auf den Ball warf, einen Fußballschuh an den Kopf bekam, den der andere noch an hatte. Weiß ich wie?!

Dies ist aber nur ein kleines Beispiel. Soviel über den Verlauf des Spieles. Nun das liebe Publikum! Es ist eine bekannte Tatsache, daß in den meisten Fällen das Publikum mit der heimischen Mannschaft hält, nur kommt es auf die Art an. Gebrüllt wird ja meistens, doch diesmal kommt es auf die Weise an. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Dinge, die hier mit harter Saite anlingen, zur Hebung des Fußballsportes beitragen werden. Ja Sport. Sport so! Er sein. Ist er es? Zum Schluß möchte man den „Angehern“ noch sagen: Alsdann meine Herren, a bißl mehr sportlich und mit a bißl guten Will'n geht des a!

Das Gesetz über die Organisation des Feuerwehrwesens

(Kundgemacht in den „Slovene Novine“ am 26. Juli 1933)

Wir setzen mit dieser Nummer die Veröffentlichung der Bestimmungen des neuen Feuerwehrgesetzes fort.

Die Schriftleitung.

§ 39. Die Gauverwaltung besteht aus dem Gauleiter (Gaufeuwehrrinspektor), seinem Vertreter, dem Sekretär, dem Kassier, aus vier Mitgliedern, die aus der Reihe der Feuerwehrrvertreter gewählt werden, dem Bezirkssanitätsreferenten, dem Gemeinde- oder Bezirksingenieur (insoweit ein solcher in der Gemeinde besteht), den Vertretern des Heeres und der Marine (wenn im Sitz des Gaues Militär vorhanden ist) und aus einem Vertreter der allgemeinen Verwaltungsbehörde auf dem Gebiete des Gauortes bzw. auf dem Gebiete des Bezirkes. Der Gau kann nach Bedarf einen Hilfssekretär und einen Hilfskassier wählen. Jene Mitglieder der Gauverwaltung, die nicht aus den Reihen der Feuerwehrlaute stammen, ernennen in die Gauverwaltung ihre zuständigen Behörden.

§ 40. Die Gauverwaltung erbringt ihre Beschlüsse in Sitzungen, die der Gauleiter einberuft. Die Gauverwaltung tritt nach Bedarf zusammen, mindestens aber einmal in zwei Monaten. Der Gauleiter beruft die Sitzung der Gauverwaltung ein, wenn dies die Hälfte der Gauverwaltung verlangt. Die Gauverwaltung erbringt Beschlüsse, wenn an der Sitzung die Hälfte der Verwaltungsmitglieder teilnimmt. Beschlüsse werden mit gewöhnlicher Stimmenmehrheit gefaßt. Sind die Stimmen geteilt, so gilt jener Antrag als angenommen, für den der Vorsitzende gestimmt hat.

Wahlen werden in geheimer Abstimmung vorgenommen und als gewählt ist jener zu betrachten, der die meisten Stimmen erhielt. Sind die Stimmen geteilt, so entscheidet das Los. Die Einladungen zu Sitzungen der Gauverwaltung sind mindestens acht Tage vor Abhaltung der Sitzung unter Bekanntgabe der Tagesordnung zu versenden.

§ 41. Der Wirkungskreis der Gauverwaltung ist:

1. die Beschlüsse der Gauversammlung durchzuführen;
2. in allen Agenden des Feuerwehrgaues zu beschließen, die nicht in den Wirkungskreis der Gauversammlung fallen;
3. über die Einberufung der Gauversammlung zu beschließen und ihre Tagesordnung festzustellen;
4. die Berichte des Gauinspektors über die Tätigkeit der Feuerwehren zu genehmigen;
5. die Mitglieder der Gauverwaltung auf freigeordnete Plätze im Laufe des Jahres zu wählen;
6. die Voranschläge der Feuerwehren zu bestätigen;
7. die Bestätigung der Verwaltungsausschüsse der unterstehenden Feuerwehren.

§ 42. Die Gauverwaltung wählen die Mitglieder der Hauptversammlung in der Gauversammlung.

Die Verwaltung wird auf drei Jahre gewählt. Die Wahl bestätigt die zuständige Feuerwehrgemeinschaft.

§ 43. Die besonderen Rechte und Pflichten der Mitglieder der Gauverwaltung sind:

1. Der Gauleiter (Gaufeuwehrrinspektor) vertritt den Gau den Behörden und dritten Personen gegenüber; er führt die administrativen Agenden des Gaues; beruft die Gauversammlungen und die Sitzungen der Gauverwaltung ein und führt in ihnen den Vorsitz; er unterfertigt mit dem Sekretär alle Verwaltungsakten und mit dem Kassier die Kassakten des Gaues; er ordnet die Auszahlungen an; er richtet und leitet mit Beihilfe seines Stellvertreters die Gauleitung und gibt den Kommandanten der Feuerwehren und den zuständigen Behörden Fachgutachten ab; er beaufsichtigt die technische Tätigkeit und die Ausbildung der freiwilligen, Fabriks- und Pflichtfeuerwehren und führt dieselben auf Zusammenkünften und auf dem Brandplatze, auf dem mehrere Feuerwehren eingreifen, übernimmt er das Kommando; er beseitigt alle Unzukömmlichkeiten, die im Gau auftreten, und interveniert bei auftretenden Zwistigkeiten zwischen den Feuerwehren selbst wie auch zwischen diesen und den Gemeinden; er vertritt mit noch einem Mitglied den Gau auf der Hauptversammlung der Feuerwehrgemeinschaft.

2. Der Stellvertreter des Gauleiters unterstützt diesen in allen seinen Aufgaben; vertritt den Gauleiter mit allen Rechten und Pflichten, wenn dieser aus irgend einem Grunde verhindert ist, seine Rechte und Pflichten auszuüben.

3. Der Sekretär führt alle administrativen Agenden des Gaues nach den Weisungen des Gauleiters; er führt die Statistik des Gaues; bereitet mit dem Gauleiter die Anträge für die Sitzungen der Gauverwaltung und die Hauptversammlungen vor; führt in den Sitzungen und Versammlungen das Protokoll und unterschreibt nebst dem Gauleiter alle administrativen Ausfertigungen.

4. Der Kassier führt alle Kassen- und Berechnungsarbeiten des Gaues; er allein nimmt alle Geldbeiträge entgegen, bewahrt das Bargeld und das übrige Gauvermögen und ist für diese Tätigkeit materiell verantwortlich; nebst dem Gauleiter unterfertigt er alle Ausfertigungen und Entscheidungen, die sich auf die Kassagebarung des Gaues beziehen; nimmt auf schriftlichen Auftrag des Gauleiters Auszahlungen vor; unterbreitet den Kassabericht über den Stand der Kasse der Gauverwaltung und der Hauptversammlung und stellt den Voranschlag für das kommende Jahr auf.

Buntes Leben

Aus Zauberei wird Wissenschaft

Ein internationaler Kongreß der Wünschelrutengänger Lüneburg

Mitte Oktober findet in Lüneburg ein seltsamer Kongreß statt. Etwa tausend Wünschelrutengänger verschiedener Länder werden zusammenkommen, um die immer noch umstrittene Frage „Zauberei oder Wissenschaft“ in Gegenwart von Geologen und Ärzten eingehend zu behandeln.

Der normale Durchschnittsmensch pflegt mit geteilten Gefühlen auf das Handwerk der Rutengänger zu schauen; während die einen in ihrer Aufgeklärtheit in verachtender Ablehnung beharren, erblicken die anderen in der Kunst der Rutengänger übernatürliche Wesen, zu denen man mit scheuer Bewunderung und einem gewissen Gruseln emporsieht. Soviel kann schon heute als sicher gelten, daß die eine wie die andere Ansicht unzutreffend ist. Noch ist zwar die moderne Wissenschaft nicht soweit vor-



Henko

Wozu mühsam Vorwaschen?
Henko löst den Schmutz auf
schonendste Art und erleichtert
das Waschen außerordentlich.
Daher: Mit Henko abends
eingeweicht, wird Dir das
Waschen morgens leicht!

geschritten, daß sie schon heute jenes Phänomen mit Bestimmtheit erklären könnte, aber daß man der Lösung des Geheimnisses in absehbarer Zeit nahekommen wird, daran ist wohl ebenso wenig zu zweifeln. Bis es soweit ist, muß man sich indessen an die Tatsachen halten, soweit sie objektiv erkennbar vorliegen.

Das Rutengängertum kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Schon alte Urkunden der Ägypter und Perser berichten, daß es wunderbare Menschen gegeben habe, in deren Hand eine Rute oder ein Stab spürbar zuckt, sobald sie in der Nähe unterirdischer Wasser- oder Goldadern sind. Ende des 15. Jahrhunderts schrieb auch in Deutschland der Benediktinermönch Valentinus eine lange Abhandlung über diese merkwürdige Erscheinung. Jedoch erst in den letzten 200 Jahren hat sich die Benützung der Wünschelrute in Deutschland systematisch entwickelt, bis sich die Rutengänger vor mehreren Jahren in Vereinen — Berlin-Steglitz und München — zusammenschlossen. Dies war für sie eine Notwendigkeit, da die Deffentlichkeit ihrer Betätigung häufig mit starkem Mißtrauen gegenüber stand. Auch dies allerdings war begründet, wenn man bedenkt, welchen Mißbrauch berufsamtige Schwindler noch im vergangenen Jahrhundert damit getrieben haben.

Heute liegen immerhin ernstzunehmende Tatsachen vor, aus denen ersichtlich wird, daß von einzelnen Rutengängern wirklich wunderbare Leistungen vollbracht wurden. So konnte ein schwedischer Bauer namens Anderhön in seinem 75. Lebensjahre feststellen, daß er insgesamt 2290 Wasser- und 70 Erzadern entdeckt hatte. Dieser Mann benötigte dazu nicht einmal die Wünschelrute, sondern lediglich seinen rechten Arm. Auch der Schweizer Abbe Mermet wurde berühmt, nachdem er das Treibsandrätzel von St. Michael löste, indem er bewies, daß ein unterirdischer Wasserarm den Sand aus gewaltiger Tiefe des Erdinneren an die Oberfläche schwebte.

Die Rutengänger selbst halten sich durchaus nicht für übernatürliche Wesen, sondern erklären sich ihre Fähigkeit durch das feine Reagieren ihres Organismus auf die Elektrizität der Erde. Auf jeden Fall verspricht dieser Kongreß manch interessanten und klärenden Aufschluß über einen Naturvorgang zu geben, den man bisher nur zu häufig als Hexerei oder Schwindel mit einem Achselzucken abgetan hat.

Die List. Im Schalterraum des Postamts herrscht dichtes Gedränge. Vor jedem Schalter steht eine Schlange Menschen. Am Schluß der Kette vor dem Markenschalter warten zwei Buben. Da meint der eine, der nur zur Begleitung mitgekommen ist, und sich merklich langweilt, zum Freunde: „Was sollst'n hol'n?“

„Briefmarken!“

„Ach komm, wir gehn wieder; sag doch deiner Mutter, sie hatt'n keine!“

Das Haus an der Heerstraße

Eine düstere Geschichte aus vergangenen Tagen von Anna Wambrecht-Samer †

Nur wenn der Abendwind recht kühl daherwehte, schmiegte sie sich fest an den warmen Hals der braunen Kuh, um nicht zu frieren. Außerdem war die braune, nach Bertas Meinung, überhaupt eine besondere Kuh. Sie war gewiß viel gescheiter und würdevoller als die andern. Aus diesem Grunde ging sie wahrscheinlich nie mit den anderen Kühen, sondern ganz rückwärts als die Letzte. Auch sprechen konnte man mit ihr besser als mit manchen Leuten, weil sie schön brav zuhörte und nicht unverständlich dreinredete, wie es jene mitunter zu tun pflegten.

Ja und dann die Pferde, die Pferde! Wer jeht mit ihnen, neben Janes auf dem grügestrichenen Wagenbrett sitzend, hinter sich im Wägelchen die strotzenden Kornsäcke am rauschenden Bach entlang zur Mühle fahren konnte!

Und dann, wie mußte der Vater so allein am Fenster sitzen, ohne daß ihn jemand aufheiterte, seitdem sie fort war. Oder die Mutter, wieviel mußte sie jetzt mehr arbeiten, seit Bertas Hilfe fehlte. Ob die beiden auch manchmal an sie dachten und von ihr redeten? Bei diesem Gedanken schossen ihr heiße Tränen in die Augen. Nur mit Mühe konnte sie ein Schluchzen unterdrücken, um sich der im Nebenzimmer schlafenden, geizigen und zänkischen Kostgeberin nicht zu verraten.

Ob ihre Spielfreunde sie nicht schon vergessen hatten? Der Janko gewiß nicht. Und weil sie daran so fest glaubte, wurde ihr allmählich leichter ums Herz und ihre Hand schloß sich um die kleine Medaille, die das Abschiedsgeschenk vom Nachbarsbuben war.

So zogen die Nachtstunden vorüber und oft graute schon der Morgen, wenn sich endlich ein bleierner Schlaf auf Bertas Lider senkte.

Das ging bis in den Spätherbst hinein so fort. Bertas volle Wangen waren blaß und eingefallen, ihre Bewegungen faul und schwerfällig geworden. Auch in der Schule ließ ihr Fortgang zu wünschen übrig, weil sie am Lernen auch nicht mehr die geringste Lust hatte. Am liebsten hätte sie immerfort geschlafen und von zu Hause geträumt. Bei alledem wurde das Kind von seiner Umgebung täglich mit Geringschätzung und boshaften Stichelreden bedacht.

Es ist eine alte Geschichte, daß Kinder sehr grausam sein und besonders solche ihresgleichen, die sie für wehrlos halten, auf das rücksichtsloseste quälen können. So nahmen sich auch die zum Teil recht hochnäsigen Stadtkinder alles Mögliche gegen

Berta heraus und dies umsomehr, weil sie es dem verschlossenen Landkinde anmerkten, daß sie es empfindlich kränkten und verletzten.

So wurde sie täglich trauriger und verbitterter. Ihr war zu Mute als ob sie schwer krank werden sollte. Der Gedanke ans Sterben war ihr sonst nie gekommen. Seit einiger Zeit beschäftigte sie sich aber gerne mit demselben und es schien ihr gar nicht so schrecklich sondern sogar verlockend, daß sie dann so gar nichts mehr von dieser Sonne- und lieblosen Welt zu wissen brauchte.

Eines Tages heftete in der Schule ein loses Mädel der Berta einen Hampelmam rückwärts an die Schürze. Die Rangen schrien und tobten vor Vergnügen über des armen Kindes hilflose Qual und Verlegenheit. Endlich erwischte Berta das zapplende Ding auf ihrem Rücken. Da stieg ihr das Blut zu Kopfe. Mit geballten Fäusten stürzte sie sich auf die Missetäterin und schlug im blinden Zorn auf sie los. Jetzt machten die andern freilich verdutzte und erschrockene Gesichter, besonders als die Reihe auch noch an einige von ihnen kam.

„Bei Euch bleib ich nicht mehr, ihr boshaften schlechten Dinger“, schrie Berta, packte ihre Bücher zusammen und lief an der eben eintretenden Lehrerin vorüber, die Treppe hinunter und nach Hause.

Raum war sie da einigermaßen zur Ruhe gekommen als schon die Kostfrau, rot vor Ärger und Aufregung zu ihr ins Zimmer trat.

„Du hast dich ja heut in der Schule schön aufgeführt“, begann sie mit ihrer leischenden schrillen Stimme. „Daß man sich für dich schämen muß. Das Fräulein wird dir schon Ordnung beibringen, du abscheulicher Fraß! Glaubst du, daß es hier in der Stadt so ist wie bei dir zu Haus unter den Bauern? Jetzt schau, daß du was lernst! Für heute hast du Zimmerarrest!“

Ehe sich Berta versah, war sie wieder allein und der Schlüssel in der Tür wurde von außen umgedreht.

Was sollte jetzt werden? Natürlich hielt die Lehrerin mit den andern und ihr würde sie, zum Hohn und Spott ihrer Peinigerinnen, bestimmt noch eine schwere Strafe auferlegen.

Da sah sie plötzlich den braunlodigen Janko vor sich und hörte ihn flüstern: „Wenn sie dir was tun, so geh durch!“ na, das wollte sie. Immer die Heerstraße entlang, über den Seeberg heimzu! Durch die Türe ging's jetzt freilich nicht, aber zum Fenster hinaus.

Schon saß Berta auf der Fensterbank und schaute sich die Gelegenheit an.

Draußen hing schwerer Herbstnebel und hüllte schon die allernächsten Gegenstände in seine grauen Schwaden.

Dazu befand sich Berta im zweiten Stock, die Hauswand fiel unter ihr senkrecht in die Tiefe.

Aber, wenn man sich geschickt vom Gesims herabließ und den Sprung nicht scheute, so konnte man die Aeste der Linde unterm Fenster erreichen. Das mutige Landkinds begann sich nicht lange.

Sie stieß das Fenster auf, schnellte sich hinaus und hing im nächsten Augenblick im entlaubten Geäst des Lindenbaumes. Darauf ließ sie sich vorsichtig am Stamm zu Boden gleiten, von wo aus sie durch eine Lücke im Gartenzaun schlüpfte und ihren Weg durch die Nachbargärten nahm.

In einem engen Gäßchen, dessen alte Häuser sich dicht zusammengedrängten, kam sie heraus und lief auf gut Glück um die nächste Ecke, immer schneller und immer weiter, nur von dem Wunsche befeelt, recht rasch aus der Stadt herauszukommen.

Der feuchte Herbstnebel hing sich in ihr leichtes Hauskleidchen und machte sie vor Kälte erschauern. Doch lief sie unaufhaltsam weiter über das löcherige holperige Pflaster.

Auf einmal strahlte ihr aus dem immer dichter werdenden Nebel ein roter Lichtschein entgegen. Das Tor einer Schmiede. Das perrieten die klingenden Hammerschläge schon von fern. Und als sie jetzt dicht herantam, trat eben ein großer breitschulteriger Mann heraus. Der trug hohe schwerbesagelte Schafstiefel, einen verwitterten kurzen braunen Ueberrock, einen verwaschenen blauen Schurz und über dem wirren grauen Haar denselben grünen Hut, welchen ihr Vater vor der Zeit getragen hatte. „Kajeton, Kajeton!“ jubelte Berta und hing sich an seine großen braunen Hände.

Der Altnecht war erstaunt und erschrocken, erfaßte aber die Lage, als er das verstörte Gesicht des Kindes sah, gleich ganz richtig.

„Was hat's denn gegeben? Am End' bist davongelaufen?“ Die Wahrscheinlichkeit des Letzteren schien ihn gar nicht zu beunruhigen.

„Du mußt mich mitnehmen! Ich will heim“, stammelte Berta von Kälte und Schluchzen geschüttelt.

Der Alte nickte zustimmend. „So ist's recht. Wär' nit schlecht, daß wir zwei den Heimweg nit finden sollten“, polterte er gutmütig. „Komm nur mit! Ich hab' scho' aufgepackt und will gleich einspannen. Ich hab's ja immer gesagt, daß es eine Schande ist, das einzige Kind so vom Hause zu geben. Verdammte Stadtwirtschaft und Kinderquälerei! Aber hab' nur keine Angst, Mädel“, schloß er ermunternd. „Vor Witternacht sind wir zu Haus. Ich werd' schon gut fahren.“

DAMEN-MÄNTEL

werden schnellstens, sowie auch **HERRENANZÜGE** jeder Façon nach Mass angefertigt.

Fr. Meško, Celje
Aleksandrova ulica 3.

J. Lackner



Präparateur

empfehlte sich zum Präparieren aller Arten Tiere und Vögel, sowie Fasane, Haselhühner und Rebhühner naturgetreu und dauerhaft. Besitze Zeugnisse über 30-jährigen Bestand meiner Präparate.

Celje, Matija Gubčeva ulica 2, I. Stock.

Billig zu verkaufen langer schwarzer **Winterrock**

und Stutzer für grossen Herrn; auch eine Zither zu haben. Miklošičeva ul. 10, parterre.

Koch- und Haushaltungskurse

3-6 monatliche, in deutscher u. slovenischer Sprache, für Mädchen aus Stadt u. Land, erteilt erfahrene gebildete Hausfrau, gew. Leiterin in grösseren Küchenbetrieben, Kurs- und Pensionsbeitrag Dinar 850.— monatl. Zuschriften unter Nr. 37705 an die Verwaltung des Blattes.

Hopfenstangen

Fichte, billig und gut, nur für sichere Zahler. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. 37709

Harmonika-Unterricht

(auch Piano, Accordeon) nach leichtfasslicher bester Methode. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 37692

Diener und Koch

mit besten Zeugnissen aus feinen Häusern und Hotels, scheut keine Arbeit, kann alles, geht auch gerne aufs Land. Josef Reitter, wohnt bei Konec, Celje, Za kresijo 16.

Hausbesitzer

beachtet den Aufruf des Hausbesitzervereins in der heutigen Nummer!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schmerzlichen Verluste, den wir durch den Tod unserer lieben Gattin, Mutter, Schwester und Tante, Frau

Marie Gratschner

erlitten haben, sprechen wir hiemit für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und für die schönen Blumen- und Kranzspenden unseren innigsten Dank aus. Ganz besonders den beiden Herren Chefs Daniel und Ing. Willi Rakusch, den geehrten Angestellten der Fa. D. Rakusch, sowie allen lieben teilnehmenden Freunden und Bekannten sagen wir unseren tiefstgefühlten Dank.

Celje, den 21. Oktober 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen.